Nr. 152. Einzelpreis 15 Pfennig

Halle (Saale), Mittwoch, den 3. Juli 1929

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das „Volksblatt" erscheint mit täglichen Beilagen sowie „Volk und Zeit". Es ist Publikations-Organ der genossenschaftlichen u. gewerkschaftl. Organisationen u. amtl. Organ verschied. Behörden. Schriftleitung: Gr. Märkerstraße 6. Fernsprech-Anschlüsse Nr. 24605. 24607. 26505. Persönliche Auskunftserteilung mittags von 12 bis 1 Uhr. — Unverlangt eingesandten Manuskripten ist stets das Rückporto beizufügen

Bezugspreis monatlich 2,00 Mk. u. 0,30 Mk. Zustellungsgebühr, insgesamt 2,30 Mk., für Abholer wöchentlich 0,50 Mk., Postbezugspreis 2,30 Mk., durch Postboten zugestellt 2,70 Mk., bei direkter Einsendung an den Verlag 2,60 Mk. — Anzeigenpreis 13 Pfg. im Anzeigen- und 90 Pfg. im Reklameteil der Millimeter. Hauptgeschäftsstelle: Gr. Märkerstraße 6. Fernruf 24605. 24607. 26505. Postscheckkonto 20319 Erfurt

Wendepunkt in England: Die erste „Thronrede" der Arbeiterpartei wird verlesen

Mac Donalds Programm

Klärung der Reparationsfrage, Durchführung der Rheinlandräumung, Einschränkung der Rüstungen, Annäherung an Russland

London, 3. Juli. (Eig. Drahtb.)

Die am Dienstag im Oberhaus verlesene Thronrede beginnt mit der Feststellung, daß die Beziehungen zu den ausländischen Mächten weiterhin gut seien. Die unabhängigen Experten, die zu einer endgültigen Regelung der Reparationsfrage eingesetzt worden seien, hätten einen einstimmigen Bericht fertiggestellt. Die Klärung der Reparationsfrage werde es den Besatzungsmächten möglich machen, die Rheinlandräumung durchzuführen. Mit dem amerikanischen Botschafter hätten Besprechungen über die Frage der Abrüstung zur See begonnen und es sei die erste Hoffnung der Regierung, im Zusammenhang mit den Dominien und Indien und den Regierungen der ausländischen Mächte eine Herabsetzung der Rüstungen in der ganzen Welt zu erzielen. Die Zeit sei gekommen, um internationale Streitfragen der Schiedsgerichtsbarkeit zu unterwerfen und die Regierung berate deshalb zurzeit mit den Dominien und Indien hinsichtlich der Unterzeichnung der Fakultativklausel, wie sie in den Statuten des Internationalen Schiedsgerichtshofes im Haag niedergelegt sei. Die Regierung prüfe überdies die Bedingungen, unter denen die diplomatischen Beziehungen zu Sowjetrußland wieder aufgenommen werden könnten.

Innenpolitisch strebe die Regierung danach, das Uebel der Arbeitslosigkeit wirksam zu beheben. Die Regierung berate ferner das Problem der Reorganisation des Kohlenbergbaues einschließlich der Frage der Arbeitszeit und der Bodenrechte im Kohlenbergbau. Dem Unterhaus würden Gesetzentwürfe für eine Verbesserung der bestehenden Fabrikgesetzgebung und der Ratifizierung der Washingtoner Konvention unterbreitet werden. Ferner sei geplant, auf gesetzlichem Wege in großem Ausmaße an der Beseitigung der Elendsquartiere zu arbeiten. Es sei ein Gesetzentwurf in Vorbereitung, wonach das Pensionsgesetz verbessert und auf weitere Kategorien von Personen ausgedehnt werden soll. Das Gewerkschaftsgesetz der Konservativen Regierung solle abgeändert werden. Schließlich verspricht die Regierung, das bestehende Wahlgesetz einer Prüfung zu unterziehen, um es in Uebereinstimmung mit den neuen Verhältnissen zu bringen.

Mac Donald erläutert seine „Thronrede".

London, 2. Juli. (Eig. Drahtb.)

Das Parlament, das sich dem Herkommen gemäß nach Verlesung der Thronrede vertagt hatte, trat am Nachmittag zur Debatte des Regierungsprogramms wieder zusammen. Der erste Tag besitzt nach dem britischen parlamentarischen Herkommen den Charakter eines feierlichen Akts. Er wurde jedoch angesichts der Vielfältigkeit der in der Thronrede aufgerollten Fragen zum Anlaß einer politischen Aussprache in deren Verlauf Ramsay Mac Donald eine groß angelegte Rede in Erläuterung der Thronrede hielt. Der Abgeordnete Sueil, dem die Aufgabe zugefallen war, als erster Redner im neuen Parlament die Annahme der Thronrede zu unterbreiten, begrüßte die Aussicht auf eine baldige Räumung des Rheinlandes und versicherte, daß alle von der Arbeiterpartei geplanten „guten Dinge" im gegenwärtigen Regierungsprogramm enthalten seien.

Der zweite Redner der Arbeiterpartei, Wilson, begrüßte insbesondere die geplante Wiederaufnahme der antirussischen Beziehungen sowie die in der Thronrede angekündigte Reorganisation des britischen Kohlenbergbaues. Wie bei dieser Gelegenheit üblich, begann der Führer der Opposition, der bisherige konservative Ministerpräsident Baldwin, seine Rede mit einem Glückwunsch an die beiden Vorredner.

Anschließend sprach Ministerpräsident Mac Donald. Er betonte, daß seine Regierung zwei große Fragen zu lösen habe:

die Arbeitslosigkeit und das Problem des Friedens.

Was die Erwerbslosigkeit anbelange, so sei zu ihrer Ueberwindung eine Politik nötig, die die Wirtschaft fördere, den Lebensstandard der großen Massen erhöhe und Vertrauen darin schaffe daß nach allen Seiten Gerechtigkeit gewährt werden würde. Was die Frage des Friedens betreffe, so sei nur die Besserung der amerikanisch-englischen Verhältnisse die grundlegende Voraussetzung.

In bezug auf die Reparationsfrage bemerkte Mac Donald, daß der Expertenbericht vor der Regierung zurzeit auf das Sorgfältigste geprüft werde. Die Reparationskonferenz müsse bald abgehalten werden, und seine Regierung habe London als Tagungsort vorgeschlagen. Mac Donald betonte, daß der Dawes-Plan mit der Veröffentlichung des Pariser Berichtes nicht mehr länger in Kraft bleiben könne und eine neue Vereinbarung zustande kommen müsse. Aus den abschließenden Bemerkungen Mac Donalds über die Frage der Wahlrechtsreform schien hervorzugehen, daß die Regierung im wesentlichen eine Beseitigung der undemokratischen Nebenerscheinungen des gegenwärtigen Wahlrechts und weniger eine Reform des britischen Wahlsystems an Haupt und Gliedern plane. Mac Donald schloß seine Rede, die auch auf die Opposition sichtlich stärksten Eindruck gemacht hatte, unter lebhaften Beifallskundgebungen seiner Partei.

Die Thronrede.

Obwohl Mac Donald jetzt zum zweiten Male das Amt des Premierministers angetreten hat, ist am Dienstag zum ersten Male in der Geschichte Großbritanniens eine von einem Arbeiterparteiler verfaßte Thronrede im Parlament verlesen worden. Denn nach den Wahlen von 1923, die der Arbeiterpartei einen ersten großen Erfolg brachten, trat der damalige konservative Ministerpräsident Baldwin mit einer konservativen Thronrede vor das neue Parlament und wurde bei der Abstimmung über einen Zusatzantrag der beiden Oppositionsparteien — Arbeiterpartei und Liberalen — gestürzt. Wäre es nach dem Willen eines Teiles der konservativen Minister gegangen, so würde Baldwin auch diesmal die Thronrede verfaßt und sich mit ihr dem Parlament vorgestellt haben.

Die Thronrede stellt in England eine eigentümliche Formalität dar. Der König, der sie gewöhnlich selber verliest — daß der Monarch sich diesmal hat vertreten lassen, hängt ausschließlich mit der schweren Krankheit zusammen, die er in den letzten Monaten

Mit Todesstrahlen bei Duesterberg

Adliges Mordmaschinen-Konsortium – Die „Retter des Vaterlandes" hereingefallen

Frankfurt a. M., 3. Juli. (Eig. Drahtb.)

Vor dem Erweiterten Schöffengericht Frankfurt a. M. rollte wieder einmal eine jener Tragikomödien ab, deren wir in den letzten Jahren so viele erlebt haben. Diesmal ist der Held des Tages der im Jahre 1879 in Köln a. Rh. geborene Ingenieur Albert Brühahn, der sich wegen Betrug und Unterschlagung zu verantworten hat.

Brühahn ist von Beruf Elektromonteur und versuchte bereits vor dem Kriege, elektrische Energien drahtlos in weite Entfernungen und auf bestimmte Körper zu jagen. Im Januar 1915 kam er zum Ingenieurstab der 7. Armee und damit begann sein Weizen zu blühen. Was im Krieg und auf der Höhe der militärischen Macht als Unsinn galt, danach griffen die gleichen Herrschaften eifrig, als sie besiegt und geschlagen waren. Am 14. November 1918 verhandelte das Kriegsministerium wegen Ankaufs der Erfindung mit Brühahn, und obwohl niemand seinen Apparat gesehen hatte, wurden 26 000 Mk. zum Ankauf in den Etat eingesetzt. 1919 kam Brühahn mit dem Reichswehrministerium in Verbindung, mit dem er aber eines Tages die Verhandlungen abbrach, weil sich gläubige Herzen gefunden hatten, die sich für seine sogenannten Todesstrahlen interessierten. Ein schlesisches Adelskonsortium war gierig auf die Erfindung und auf das daraus zu erwartende große Geschäft. Es war der Generalleutnant Oskar von St. Ange, der frühere Platzkommandant von Breslau, der die Geschäftsführung übernahm und Leute zusammentrommelte, wie einen Fürsten von Bismarck, einen Grafen Pückler, einen Grafen Malzahn, eine Exzellenz von Dirckſen, die zusammen mit anderen schlesischen Magnaten 60 000 Mk. aufbrachten und dem Erfinder zur Verfügung stellten. Weitere 600 000 Mk. sollten für die Fabrikation der Mordinstrumente bereitgestellt werden.

Der bekannte Oberst Reinhardt gab ein Gutachten ab, in dem er die Erfindung Brühahns befürwortete. In der Universität Breslau wurde ein Vortrag Brühahns arrangiert, in dem er einigen Wissenschaftlern sein Experiment auseinandersetzte. Diese Wissenschaftler gestanden jedoch zum Schluß, sie könnten sich

über die ganze Geschichte kein richtiges Bild

machen. Trotzdem: Brühahn war Stahlhelmer und Patriot, und das galt mehr als alles Wissen und Können. Er verstand, tüchtig auf die Republik und auf die Juden zu schimpfen, und sagte eines Tages seinem Geschäftsführer, dem Generalleutnant von St. Ange, man könne **alle Juden auf dem Tempelhofer Feld versammeln**, ein Flugzeug werde aufsteigen und den Todesstrahler in Tätigkeit setzen.

Innerhalb drei Minuten sei Berlin judenrein.

Wo gab es da noch ein Besinnen bei dem Adelskonsortium? Die Gelder wurden vorsichtshalber an eine Frau Dr. Werner überwiesen, die dann die Summe an Brühahn auslieferte. Die Aristokratie wählte diese indirekte Zahlweise, um in der Oeffentlichkeit nicht als Geldgeber zu erscheinen. Aber die Gläubigen warteten vergebens auf den Todesstrahler, den Brühahn nicht lieferte. Er machte Ausrede auf Ausrede, bis der Geschäftsführer mißtrauisch wurde und durch eine Anfrage bei der Berliner Polizei erfuhr, daß Brühahn bereits früher wegen Betrügerei vorbestraft sei. Das Adelskonsortium löste nunmehr die Gesellschaft auf. Brühahn forderte 120 000 Mk. Abfindungssumme und warf obendrein den adeligen Herren Hoch- und Landesverrat vor. In die Hand Brühahns fiel dann ein Frankfurter Spediteur, der aus den gleichen Gründen wie die schlesischen Herren 16 000 Mk. dem Hochstapler überließ. Brühahn schwindelte ihm ein Millionengeschäft vor und **außerdem als Sicherheit für die geliehenen Gelder** eine Berliner Wohnung mit Einrichtung im Werte von 900 000 Mk.

Wenn man dem Angeklagten glauben will, so hat er sich in seiner Frankfurter Zeit auch mit dem Bund „Bayern und Reich" in Verbindung gesetzt. Konferenzen sollen in Regensburg und München stattgefunden haben. Exzellenz von Kahr und Sanitätsrat Pöttinger haben mit ihm verhandelt. Auch der Name eines Fürsten von Thurn und Taxis fällt sowie der des Grafen Solms. Herr Kahr soll erklärt haben: „Lassen Sie die ganzen Berliner Passerköpfe laufen. Wir machen die Sache allein!"

Wie Ludendorff mit blauer Brille.

Aehnlich wie Ludendorff ist dann Brühahn von München aus in einer blauen Brille und in Windjacke auf Reisen gegangen. Unter dem Arme trug einer einen Kasten, von dem er erklärte, das sei der Apparat, mit dem die Todesstrahlen ausgesandt würden. Auf dieser Reise traf er

in Halle den Oberstleutnant Duesterberg

und zahlreiche andere „große Patrioten", die in jener Zeit alle die Rettung Deutschlands versuchen wollten. Großfürst Kyrill von Rußland befand sich darunter, ein Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha und ein Graf von Königsmark. Diese Leute haben sich von Brühahn blenden lassen, und es ist leider aus der Gerichtsverhandlung des ersten Tages nicht zu ersehen, wie weit auch sie von Brühahn angepumpt und geschädigt worden sind.

Mit pathetischem Schwung erklärt der Angeklagte Stahlhelmer Brühahn: **„Ein früherer kaiserlicher Offizier, der heute der Republik dient, ist für mich kein Ehrenmann."** Wie weit Brühahn selbst ein Ehrenmann ist, das werden die kommenden Verhandlungstage und das Urteil des Frankfurter Schöffengerichts erhärten.

Dr. Kurt Haentzschel

wurde zum Ministerialdirigenten und Leiter der wichtigen politischen Abteilung des Reichsinnenministeriums ernannt. Haentzschel, der am 13. Juli 40 Jahre alt wird, ist Jurist und hat eine Reihe wichtiger Arbeiten über Preßgesetz-, Urheberrechts- und staatsverwaltungstechnische Fragen verfaßt. Er ist Demokat und Vorsitzender der Internationalen Presserechtskommission.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290703-12/fragment/page=0001

durchgemacht hat —, hat auf ihren Inhalt keinen Einfluß. Sie ist zwar in der ersten Person verfaßt („meine Regierung . . . meine Beziehungen zu . . .“), aber seine persönliche und politische Verantwortung wird dadurch nicht im geringsten festgelegt. Er steht über den Parteien, und wenn die Mehrheit des Unterhauses auf diese Thronrede mit einem Mißtrauensvotum antworten, so hat der König nur die ein Konsequenz zu ziehen, daß er den Führer der Opposition zur Bildung der neuen Regierung beruft. Die Thronrede ist also letzten Endes nur ein etwas verschrobener Ersatz für die in den meisten demokratischen Ländern übliche Antritts- und Programmrede der Regierung bei Eröffnung der Parlamentssession. Die Einschaltung des Königs ist nur eine überflüssige Komplikation, die zwar gewöhnlich mit einem besonderen Zeremoniell verbunden ist, aber auf den politischen Entscheidungskampf im Parlament keinen Einfluß hat.

Meist sind englische Thronreden klang- und farblos, und man muß sich schon besondere Mühe geben, um zwischen den sorgfältig abgewogenen Zeilen einen wichtigen politischen Gedanken herauszulesen. Das gilt besonders für solche Thronreden, die alljährlich bei der Wiedereröffnung der Parlamentssession verlesen werden. Diesmal handelt es sich aber offenkundig um eine wichtige politische Proklamation, um eine tatsächliche Programmverkündung durch die neue Arbeiterregierung.

Daß der außenpolitische Teil am Anfang steht, entspricht zwar nur dem üblichen Schema aller Thronreden, aber es scheint, daß dieser erste Teil nicht nur für das Ausland, sondern vielleicht auch in den Augen der Regierung selber der wichtigste ist. Hatte die Außenpolitik im eigentlichen englischen Wahlkampf nur eine sekundäre Rolle gespielt, so hat sie durch den Gang der Ereignisse in den letzten Wochen eine hervorragende Bedeutung gewonnen.

Klar und ohne Umschweife verkündet Mac Donald als eines seiner nächsten außenpolitischen Ziele die Räumung der besetzten Gebiete als Folge der in Paris erzielten Einigung zwischen den Finanzsachverständigen. Ebenso entschieden verkündet die Arbeiterregierung ihren Willen zur Abrüstung.

Die Thronrede verkündet auch die Absicht der Arbeiterregierung, die unterbrochenen Beziehungen zu Sowjetrußland wiederaufzunehmen. Daß dies nicht blindlings geschehen wird, sondern die Klärung der Frage der gegenseitigen Nichteinmischung in die inneren Verhältnisse des anderen Landes zur Voraussetzung hat, dafür haben wir auf Grund der eigenen Erfahrungen das allerweitestgehende Verständnis. Gerade im Interesse einer dauerhaften Wiederaufnahme dieser Beziehungen und zur Vermeidung unerfreulicher Ueberraschungen sind sehr ernste Sicherungen durchaus angebracht.

Die englische Oeffentlichkeit wird sich naturgemäß vorwiegend für den innerpolitischen Teil der Thronrede interessieren, insbesondere für das umfassende Programm von Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Auch die Abänderung des Gewerkschaftsgesetzes, die im Anschluß an den Massenstreik vom Mai 1926 durch Baldwin und Churchill erzwungen worden war, dürfte von allen Engländern begrüßt werden, die nicht auf das industrielle Scharfmachertum eingeschworen sind.

Besonders interessant ist am Schluß der Thronrede die Ankündigung der Prüfung einer etwaigen Revision des Wahlgesetzes. Dieses Versprechen ist zwar in recht unbestimmter Form gehalten, bedeutet aber ein wichtiges Zugeständnis an die Liberalen. Unmittelbar nach den Wahlen hatte Mac Donald jedes Eingehen auf diese an sich nicht unberechtigten Wünsche Lloyd Georges schroff abgelehnt. Es scheint aber, daß er erkannt hat, daß eine gewisse Stabilität die Voraussetzung für ein erfolgreiches Wirken ist und daß er diese Stabilität nicht erreichen kann, wenn er die Liberalen allzu schroff vor den Kopf stößt.

Der Verlauf der Adreßdebatte wird zeigen, ob die Arbeiterregierung nur mit der konservativen oder auch mit der liberalen Opposition zu kämpfen haben wird. Im ersten Falle ist ihr Bestehen auf lange Zeiten hinaus gesichert, im letzteren Falle wird sie als Minderheitsregierung dauernd um ihre Existenz zu ringen haben.

Anfang August in London?

Der Streit um den Konferenzort.

Paris, 3. Juli. (Radiomeldung.)

Der Meinungsaustausch über die Vorbereitungen der internationalen Regierungskonferenz hat, wie der „Petit Parisien“ berichtet, bisher zu dem Ergebnis geführt, daß das Datum endgültig für die ersten Tage im August festgelegt wurde. Als Tagungsort dürfte in erster Linie London in Frage kommen. Hierüber wird die Entscheidung erst in einigen Tagen fallen, da die französische Regierung sich immer noch bemüht, als Konferenzort eine Stadt in der Schweiz durchzudrücken.

Hoesch bei Briand.

Paris, 2. Juli. (Eig. Drahtb.)

Die in letzter Zeit ins Stocken geratenen Verhandlungen über die diplomatische Konferenz sind durch den Besuch des deutschen Botschafters von Hoesch bei Briand wieder in Gang gekommen. Der Botschafter ersuchte um eine endgültige Festsetzung des Datums der Konferenz. Dies gab Briand Gelegenheit zu der Erklärung, daß die französische Regierung durchaus nicht beabsichtige, den Termin des Zusammentritts unnötig hinauszuschieben. Damit hat die französische Regierung ein Mißverständnis zerstreut, das auf Grund von Pressäußerungen in der letzten Zeit stark an Boden zu gewinnen droht.

Frankreich zahlt, wenn . . .

Paris, 3. Juli. (Radiomeldung.)

Der auswärtige Ausschuß der Kammer beschloß einstimmig die Ratifikation des Schuldenabkommens mit Amerika, und zwar unter dem Vorbehalt, daß **„die jährlich zur Ausführung des Gesetzes notwendigen Beträge in jeder Zahlungsperiode allein von den Zahlungen Deutschlands genommen werden dürfen“.** Von dem Berichterstatter wurde zu dieser Voraussetzung erklärt, daß Amerika daran keineswegs Anstoß nehmen könne.

Eisenbahnverteuerung?

Der Verwaltungsrat der Reichsbahn hat am Dienstag beschlossen, mit der Reichsregierung wegen der Deckung der erhöhten Ausgaben der Reichsbahn in Verhandlung zu treten. Der Verwaltungsrat beabsichtigt, falls sich keine andere Möglichkeit zur Deckung der erhöhten Ausgaben ergibt, auf eine Tariferhöhung zu bestehen.

Das Rätsel von Jannowitz

Die Untersuchungsbehörden wissen noch immer nicht, was sie wollen

Der gräßliche Vatermörder ist im Sanatorium

Hirschberg, 3. Juli. (WTB.)

Die Voruntersuchung gegen Graf Christian von Stolberg-Wernigerode kommt in drei Wochen zum Abschluß. Die Akten befinden sich seit etwa 14 Tagen bei dem Schiedsschiedsverständigen, der gegenwärtig sein Gutachten fertigstellt. Nach wie vor ist man sich nicht klar darüber, ob die Anklage auf Mord, Totschlag oder fahrlässige Tötung lauten wird. Die Verhandlung wird kaum vor September stattfinden.

Graf Christian, der in der Unglücksnacht vom 18. März seinen Vater durch einen Gewehrschuß tötete, genießt inzwischen die ihm wiedergeschenkte Freiheit in einem Sanatorium, über dessen Lage alle Beteiligten strengstes Stillschweigen bewahren. Auf Schloß Jannowitz selber ist fast alles ausgestorben. Verödet liegen die Säle und Zimmer da, denn der gräßliche Haushalt ist mittlerweile aufgelöst worden. Die Familienmitglieder haben sich in alle Winde zerstreut.

Bei dieser Sachlage ist es nicht verwunderlich, daß sich in der ganzen Hirschberger Gegend die Stimmen immer mehren, die der Meinung sind, **daß aus dem Verfahren gegen Graf Christian Stolberg überhaupt nichts herauskommen wird.** Die unbegreifliche Passivität der Hirschberger Gerichtsbehörden hat dazu beigetragen, in der Bevölkerung die Meinung zu erwecken, weil es sich um einen vornehmen Grafen handele, wage man nicht energisch genug vorzugehen.

Severing vor Studenten

Dresden, 2. Juli. (BT.)

Reichsinnenminister Severing sprach vor der Dresdener Studentenschaft über den neuen Staat und die neue Generation. Der Andrang der Zuhörer war außerordentlich stark. Mit starkem Beifall empfangen, sprach Severing in eindringlicher Weise über **die Notwendigkeit, den politischen Realitäten Rechnung zu tragen.** Er habe Verständnis dafür, daß der Jugend die Aufwärtsentwicklung des deutschen Volkes nicht schnell genug gehe. Sie müsse sich aber klar darüber sein, daß die Wiederaufrichtung eines aus tausend Wunden blutenden Volkes nur langsam vor sich gehen könne, und dürfe die sichtbaren Fortschritte, die seit 1918 von Etappe zu Etappe erreicht worden seien, nicht unterschätzen. Auch der Young-Plan werde eine Etappe auf diesem Wege der Befreiung des deutschen Volkes sein; er bedeute noch nicht das letzte Wort. Vor allem komme es darauf an, in dem andern nicht zuerst den politischen Gegner, sondern in erster Linie den Menschen, in zweiter den Deutschen, in dritter den Mann zu erblicken, dessen ehrliche Ueberzeugung, auch wenn sie von der eigenen abweicht, zu achten ist. Nur auf der Grundlage der Toleranz könne sich eine fruchtbare Arbeit für das deutsche Volk und seinen Staat vollziehen.

Gefängnis für Verleumder.

München, 3. Juli. (Eig. Drahtb.)

Die Redakteure Rebe und Steinicke der „Roten Fahne“ in Berlin und der Redakteur der „Sozialistischen Republik“ in Köln Dr. Klepper wurden am Dienstag wegen Verleumdung des Majors a. D. Mayr zu je sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Berliner „Rote Fahne“ hatte vor einem Jahre in mehreren Artikeln infame Verdächtigungen gegen das Mitglied des Reichsbanners Major a. D. Mayr erhoben, den sie der bezahlten Doppelspionage im Dienste der Franzosen bezichtigte und als Abenteurer, übelsten fascistischen Lockspitzel und blutigsten Terroristen bezeichnete. Mayr strengte sofort Klage gegen die verantwortlichen Redakteure Rebe und Steinicke sowie den verantwortlichen Schriftleiter Dr. Klepper (Köln) an, der die Verdächtigungen in dem Kölner Kommunistenblatt nachgedruckt hatte. Die drei Kommunisten hatten es immer wieder verstanden, den Termin hinauszuzögern.

In der Hauptverhandlung vor dem Münchener Strafrichter am Dienstag versuchten die Angeklagten es neuerdings mit einem Verschleppungsmanöver. Das Gericht lehnte das jedoch ab, nachdem eine eingehende staatsanwaltschaftliche Untersuchung nicht den geringsten Anhaltspunkt für die angebliche Spionagetätigkeit Mayrs ergeben hat.

*

Das Kommunistenblatt in Halle, das diese Gemeinheiten der „Roten Fahne“ natürlich ebenfalls nachgedruckt hat, wird nur durch die Immunität des Dreiviertelnanalphabeten Lademann davor bewahrt, ebenfalls zur Rechenschaft gezogen zu werden.

Holland wählt heute!

Amsterdam, 3. Juli. (Radiomeldung.)

Am Vorabend der Kammerwahlen veranstaltete die Amsterdamer Sozialdemokratie einen Fackelzug durch die Stadt, an dem trotz regnerischen und kühlen Wetters zehntausend Personen teilnahmen. Tausende Menschen standen in den Straßen, die der Zug passierte.

*

Als Urheber aller fascistischen Anschläge gegen die Gebäude der niederländischen Sozialdemokratie seit April dieses Jahres wurde der Redakteur des niederländischen fascistischen Wochenblattes „Der Besen“ namens Sinclair de Rochemont festgestellt. Er hat gestanden, auch den Anschlag auf das Gebäude der Vereinigung der Arbeiter-Radioamateure in Hilversum mit vorbereitet zu haben.

Lippe-Detmold!

Das Kapitel vom Unfug der Kleinstaaterei ist unerschöpflich. Je kleiner das Ländchen, um so größer die Einbildung und die Schikane seiner Bureaukraten. Da ist Lippe-Detmold, das es immer noch gibt! Die Elektrizitätswerke Minden-Ravensberg haben einen Autobusverkehr von Herford nach dem lippe-detmoldschen Ausflugslokal „Neuer Krug“ eingerichtet. Der Autobus befördert täglich Hunderte von Preußen nach dem lippe-detmoldschen Lokal. Nun liegt aber das Lokal 500 Meter jenseits der preußischen Grenze. Die lippische Regierung erlaubt nicht, daß der preußische Autobus auf der lippe-detmoldschen Staatsstraße fährt, also müssen die Fahrgäste die 500 Meter von der Grenze bis zum Lokal zu Fuß gehen. Der Autobus fährt zwar auch bis zum Lokal, weil er vorher auf der Straße nicht wenden kann, aber er fährt leer. Passagierverkehr nicht gestattet! Bei der Rückfahrt gibt es dasselbe Theater.

Die Leute, die solche Schikanen aushecken, sind das stärkste Hemmnis für die Beseitigung des Unfugs der Kleinstaaterei.

Hallesches Stadttheater.

„Der liebe Augustin.“

Operette von Leo Fall.

Die Theatersaison neigt sich zu Ende, und noch kurz vor Toresschluß kommt noch zu uns die wiedererweckte Fallsche Operette „Der liebe Augustin“. Es ist die Erstlingsoperette von Leo Fall, mit der sich dieser Operettenmeister seinerzeit in die Reihe der ersten Wiener Operettenkomponisten stellte. In diesem Opus ist Leo Falls Temperament mit seiner reizenden melodischen Führung vereint; zum erstenmal erschien damals in einer Operette ein solches Finale, das die Farben der Oper trug. Wir hören eine erfindungsfrohe Musik mit dem nie versagenden Wiener Walzer, volkstümliche Töne, die zu Herzen gehen, ohne an die Singstimmen große Ansprüche zu stellen. Auch dieses Mal zündeten wieder mit der alten Schlagkraft die fein geschliffenen Refrains „Wo steht denn das geschrieben“, „Und der Himmel hängt voller Geigen“, „Was es schöneres gibt“, „Das Lied des Augustin“.

Es erübrigt sich, auf den Inhalt dieser bekannten Operette näher einzugehen. Bernauer und Welisch wollten hier das Märchen von den bei der Taufe verwechselten Milchschwestern glaubwürdig aufrollen.

Die gestrige Aufführung dieser Operette machte einen unsicheren Eindruck, sowohl im musikalischen Teil als auch in der Prosa und im Dialog. Zum Schluß kam noch ein verpaßter Auftritt. Es ist jedoch anzunehmen, daß bei einigen Nachproben die nächste Aufführung Vollwertiges bieten dürfte.

Unser vorzüglicher Operettenkomiker Max Stojewsky sang den „lieben Augustin“, eine Partie, die weder seiner Individualität noch seinem Fach entspricht. Er gab sich allerdings die erdenklichste Mühe, die Gegensätze auszugleichen, erreichte auch durch Vornehmheit und Schlichtheit reichlichen Beifall. Als Prinzessin, die gar keine solche ist, schien sich Charlotte Wegener nicht so recht hineinzufinden, auch Marion Kaufmann zeigte als die „feune Anna“ nicht die gewohnte Grazie und den Charm. Sehr schneidig mit viel Humor vertrat Otto Tiedemann den Regenten von Thessalien, und eine fein komische, gut abgelauschte Type brachte Robert Jungk als Nicolo. In das Ensemble fügten sich mit den kleinen Rollen gut ein Walter Meltendorff (Gjuro), Heinrich Asper (Paspeerdu) und mit sehr viel Humor Erich Heimbach (Klosterpförtner). Paul Herlt war ein Kammerdiener mit viel Gemüt und trocknem Humor; gleichzeitig zeichnete er für die Spielleitung.

Etwas ganz Außergewöhnliches bot Heinz Behrens mit seinen Bühnenbildern und Lichteffekten. Hier sah man wirkliche Kunst aufstrahlen. Genial ausgeführt waren die Kostüme von Peter Rohrer. Siegbert Mees dirigierte straff mit Einfühlung in die wertvolle Partitur. S. S.

Ein Rückblick.

In der Spielzeit 1928/29 der städtischen Bühnen zu Halle fanden insgesamt 440 Veranstaltungen statt; davon entfielen auf das Schauspiel 199 (125 im Stadttheater, 60 im Thalia-Theater, 4 in der Moritzkirche, 8 in Köthen, 1 in Leuna, 1 in Eisenach), auf die Oper 126 (123 im Stadttheater, 3 in Köthen), auf die Operette 97 (93 im Stadttheater, 4 in Köthen). Es fanden 10 Konzerte statt, darunter zwei Jugendkonzerte, denen acht öffentliche Hauptproben vorausgingen. Ferner veranstaltete die Stadt Halle gemeinsam mit der Händel-Gesellschaft ein Händel-Fest.

Bismarck rief . . . Eine der wenigen Regierungshandlungen, die der kranke Kaiser Friedrich in den 99 Tagen seiner Regierung vornahm, bestand in der Entlassung des reaktionären Ministers von Puttkamer, eines Günstling Bismarcks. Der Kaiser setzte — wie Lord Ponsonby in seiner vor kurzem erschienenen Ausgabe der Briefe der Kaiserin Friedrich erzählt — diese Entlassung gegen das Zugeständnis durch, daß die Tagungsdauer des Reichstages um ein Jahr verlängert werden sollte. Bismarck zeigte in rücksichtsloser Weise sein Mißfallen über diese Entlassung, indem er ostentativ den entlassenen Minister zu einem Festmahl einlud und ihm den Platz als Ehrengast anwies. Der Parlamentswitz hatte Puttkamer als völlig willenloses Werkzeug Bismarcks durch den Satz charakterisiert: „Bismarck rief, und puttputt kam er.“

Eugen Ysaye,

der berühmte Violinvirtuose, ist schwer erkrankt; dem Künstler mußte ein Bein amputiert werden. Ysaye ist 71 Jahre alt.

Der Diamantensegen.

Die Produktionsziffer der Diamanten hat in den letzten Jahren beträchtlich zugenommen. Allein in Namaqua-Land, in der früheren deutschen Kolonie Südwestafrika, sind im Verlauf der letzten zwölf Monate insgesamt mehr als eine Million Karat Diamanten gefördert worden. Im belgischen Congo-Gebiet ist die Förderungsziffer für Diamanten von 16 000 Karat im Jahre 1918 auf 101 000 Karat im Berichtsjahre 1928/29 gestiegen. Fast täglich werden neue Diamantenfelder entdeckt. Berücksichtigt man dabei noch die scharfe Konkurrenz, die die echten Perlen in den künstlich gezüchteten sogenannten japanischen Perlen erhalten haben, dann wird man wohl in nicht sehr ferner Zeit mit einer wesentlichen Entwertung von Edelsteinen und Schmuckfachen rechnen dürfen.

Eine Beethoven-Musikwoche wird vom 15. bis 19. Juli in Bad Mergentheim stattfinden. Besonderes Interesse verdient diese Veranstaltung dadurch, daß das Programm eines Hoffonzerts gespielt werden wird, das im Jahre 1791 im Mergentheimer Schlosse vor dem Deutschmeister Maximilian Franz unter Mitwirkung des zwanzigjährigen, damals in der Mergentheimer Hofkapelle tätigen Beethoven veranstaltet wurde. Dieses Programm enthält Werke von Mozart, Romberg, Plehel, Righini und Winneberger, die zum Teil seit hundert Jahren nicht mehr vorgetragen worden sind.

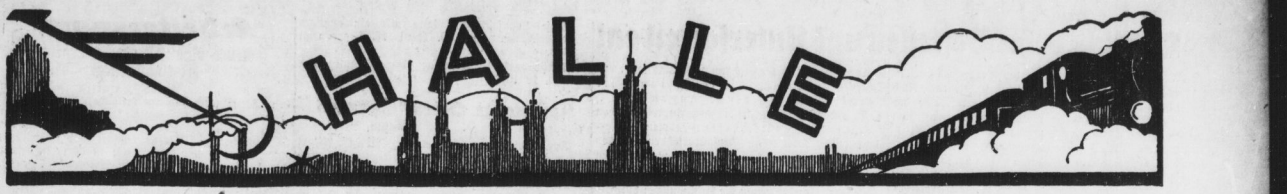
Das fromme Amerika. Die „Amerikanische Traktat-Gesellschaft“ erläßt, wie die „Literarische Welt“ mitteilt, eine flammende Erklärung gegen die atheistischen Vereinigungen und behauptet von ihnen, daß sie „Hand in Hand mit denjenigen arbeiten, die das Land mit russischer Propaganda überschwemmen, in der Gott und Christus gelästert werden.“ Die Gesellschaft beabsichtigt, mit der Verteilung von fünf Millionen Traktaten im Jahre 1929 einen Rekord ihrer Tätigkeit aufzustellen.

Halleisches Theater- und Kunstleben.

Abschiedsvorstellung im Stadttheater. Am Donnerstag geht zum letzten Male Leonhard Franks Heimkehrer-Tragödie „Karl und Anna“ in Szene. Fritz Günzel verabschiedet sich in dieser Vorstellung.

Volksbühne Halle. In dieser Woche: „Gräfin Mary I“ am Mittwoch und Sonnabend, „Charleys Tante“ am Freitag. Am Donnerstag verabschiedet sich Fritz Günzel in „Karl und Anna“ von seinen hallischen Freunden. Karten wahlfrei in der Geschäftsstelle. Die Mitglieder werden gebeten, ihre Mitgliedskarten als Ausweis für Vergünstigungen aufzubewahren. Anmeldung neuer Mitglieder in der Geschäftsstelle, Brüderstraße 14, Ruf 234 79.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290703-12/fragment/page=0002



Nr. 152 Mittwoch, 3. Juli

Verlorene Sommertage.

Strahlendes Sonnenlicht über der Stadt. Am Flußufer wandeln frohe Menschen. Herrlich leuchten die grünen Fluten und das Grün der Bäume. Abends duftet es wie von Linden . . . Herrliche Sommerzeit!

So müßte es in diesen Tagen sein. Die Wirklichkeit ist anders. Die Wirklichkeit ist häßlich. Grau schwimmt der Himmel über den Häuptern der vergrämten Menschen. Das Grün der Bäume wirkt fahl und ohne blühendes Leben. Manchmal fegt sogar ein kalter Wind durch die Straßen. Man fröstelt, sehnt sich nach Paletot und Handschuhen.

*

Bereift die Erdkugel? Man weiß es nicht. Die Meteorologen sprechen von einem Tiefdruck der Atmosphäre. Was geht das uns an! Der Kalender verzeichnet Sommer. Und wir Menschen haben Sehnsucht nach dem Sommer. Lange genug hat uns die unbarmherzige Kälte des letzten Winters gebissen!

*

Geht nicht in den Wald! Ihr werdet traurig sein! Er hat nicht das Beglückende des aufkeimenden Lebens, sondern das Trostlose nahenden Herbstes, das wohl schön sein kann, aber in dieser Zeit die Herzen bedrückt.

*

Verlorene Sommertage! Man bleibt zu Hause und, je nach Temperament und Lust, stemmt man die Füße gegen den angeheizten Ofen oder wickelt sich in Decken und liest Charles Dickens.

Die Zeit ist danach!

Nachspiel zur Rive-Wahl.

Maßregelung demokratischer Stadtverordneter, die für Rive stimmten.

Man sollte gar nicht glauben: Die Wiederwahl Dr. Rives hat in der Oeffentlichkeit doch größere Beachtung gefunden, als allgemein angenommen wurde. So ist in der letzten Mitgliederversammlung der Deutschen Demokratischen Partei in Halle ein sehr ernster Konflikt wegen der Zustimmung der demokratischen Stadtverordneten zur Wiederwahl des deutschnationalen Oberbürgermeisters Dr. Rive entstanden. Die betreffenden Stadtverordneten, darunter die Herren Minner und Hoß, bekamen das Mißtrauen der Mitgliedschaft zu spüren und mußten aus dem Vorstand ausscheiden. Als einziges Mitglied der Stadtverordnetenfraktion kann sich nunmehr nur noch Fräulein Behse, die der Abstimmung ferngeblieben war, des Vertrauens der Mitgliedschaft erfreuen. Diese Vorgänge im demokratischen Ortsverein sind umso auffälliger, als doch die Demokraten für die kommenden Stadtverordnetenneuwahlen dem erneuten Zusammengehen mit dem von den Deutschnationalen beherrschten Ordnungsblock ihre Zustimmung gegeben haben.

Von der Straße.

Wir haben uns umsonst gefreut, daß gestern nur ein Verkehrsunfall zu melden war, denn heute bringt der Polizeibericht wieder nicht weniger als acht Straßenunfälle. Gestern wurden unter anderem an der Ecke Talamtstraße und Hallorenring zwei Frauen von einem Lieferwagen umgefahren, wobei eine der Frauen Verletzungen am linken Fuß davontrug. Auf dem Hallorenring wurde kurz danach ein 64jähriger Mann von einem Motorradfahrer überfahren und erlitt dabei einen Bruch des Handgelenks. In der Freiimfelderstraße stießen ein Motorradfahrer und ein Lastkraftwagen zusammen. Der Motorradfahrer erlitt Hautabschürfungen, seine Dame auf dem Soziusbrett klagte über Schmerzen in der linken Seite. Heute morgen fuhr ein Radfahrer in der Heide unweit des Waldkaters in einen Graben und zerschlug sich an einem Baum die Oberlippe. Er mußte einige Zähne einbüßen und erlitt außerdem blutende Wunden an der Stirn. Er wurde dem Elisabethkrankenhaus zugeführt.

Familienidylle.

Gestern mußte das Ueberfallkommando nach der Gerberstraße kommen, wo ein Mann in einem Anfall von Geistesstörung in seiner Wohnung sämtliche Fensterscheiben einschlug. Er wurde zur Beruhigung seines Temperaments mit zur Polizeiwache genommen. — Heute wurde das Kommando als Schlichter auf dem Stadtgutweg gebraucht. Dort war zwischen einem Mann und seiner Frau ein Streit ausgebrochen, der zu Tätlichkeiten führte. (Wer tätlich gewesen war, sagt der Polizeibericht nicht!) Beim Eintreffen konnte es nur noch den Frieden bestätigen.

Schwer geladen.

In der Herrenstraße fiel ein Mann infolge starker Trunkenheit in die Schaufensterscheibe eines Sattlergeschäftes. Die Scheibe wurde zertrümmert und der Mann im Gesicht verletzt. Er wurde zur Ausnüchterung mit zum Polizeirevier genommen.

Vom Gesetz umringt

Was einem in den Ferien alles passieren kann

Ferien sind, und es geht auf Fahrt, wer irgend kann. Doch entspricht nicht immer einem fröhlichen Anfang ein gleiches Ende. Schlecht Wetter und Schwindsucht des Geldbeutels sind zuweilen schuld daran. Oft aber liegt die Ursache anderswo. Denn rings um uns lauert das Gesetz, und ehe wir uns versehen, sind wir in Konflikt mit ihm.

Da winkt der Wald mit seinem Schatten gegen Sommerglut oder seinem Laubdach gegen Regen. Du denkst: rasch hinein und möglichst häuslich eingerichtet. Will's das Unglück, kommt der Besitzer oder sein Waldwärter und weist Dich hinaus. Du wirst darüber ungemütlich, schimpft und tobst. Aber dem anderen steht das Feld- und Forstpolizeigesetz zur Seite, und Du ziehst hier und bei weiterer Torheit auch noch vor Gericht den kürzeren. Ein andermal bist Du klüger, das heißt, das ist die eigene Meinung. Du gehst zwar nicht hinein in den Wald, aber unweit von ihm ist eine passende Abtochstelle, und aus dem Walde holst Du nur ein paar tüchtige Arme voll abgestorbenen Holzes. Es liegt ja eine Unmenge davon umher, vor allem schön abgehauene Borke und Späne vom Schlag. Der Förster kommt, und Du bist auf Grund des Forstdiebstahlgesetzes gefiefert. Um nicht noch einmal vor Gericht zu stehen, gibst Du einen falschen Namen an. Aber der Zufall will es, daß der Beamte einen Bekannten von Dir erwischt, und nun kostet der Spaß nach dem Reichsstrafgesetzbuch 60 Reichsmärker oder 14 Tage Haft.

Nun wirst Du ja genug haben von solchen Dingen. Deshalb meidest Du den Wald wo es irgend geht. Schließlich läßt es sich auch durch die Felder wandern. Als Zeitvertreiber nimmst Du den Wauwau mit. Währenddem Du Blumen pflückt, hat aber der Karo etwas anderes vor. Er hat ein Häslein aufgestöbert und saust nun die Kreuz und Quer hinter ihm her. Da knallt's auf einmal, und der Hund ist gewesen. Du aber mußt noch stillhalten, wenn es so abgeht. Denn auf Grund des Bürgerlichen Gesetzbuches und der „Jagdordnung" darf der Jagdpächter den Hund töten und der Landwirt Schadenersatz beanspruchen.

„Na, dann gehe ich eben angeln, da kann mir keiner!" so sagst Du. Weil Du aber keine Ahnung vom Fischereigesetz hast, besorgst Du Dir nur die Erlaubnis des sonst zum Fischen Berechtigten, vergißt aber, den Fischereischein von der Ortspolizei zu beschaffen. Außerdem tappst Du immer hübsch am Ufer entlang, obwohl Dir nur das Betreten gemähter Wiesen erlaubt ist. Schwupp, hat Dich der Fischereiaufseher beim Kragen.

Endlich hast Du genug und begnügst Dich damit, eine Katze zu hüten und sie zu redlicher Mäusejagd anzuhalten. Aber in der Sommerfrische ist alles so dicht beieinander, auch das liebliche Vogelgehölz. Und siehe da, eines Tages bekommst Du die Mitteilung, daß man das Kätzlein beim Nestplündern erschossen hat und die Auslage dafür in Höhe von 1 Mark sei sofort zu begahlen. Du gehst zum Kadi. Aber der verweist Dich auf „Das Allgemeine Landrecht vom 5. Februar 1794" und „Das Reichsvogelschutzgesetz". Bautz — bist auch Du erledigt.

Voller Wut kletterst Du auf die höchsten Gipfel der Umgebung, wo kein Mensch Dich ärgern, kein Tier Dich zur Sünde verleiten kann. Aber liebliche Blumen wachsen dort. Du freust Dich, einen wunderhübschen Strauß mit daheimnehmen und der Gattin eine Freude bereiten zu dürfen. Mit aller Welt zufrieden, nahst Du Dich wieder der Hütte. Aber dicht davor läuft Dir der Landjäger über den Weg. Freundschaftlich erkundigt er sich nach woher und wohin. Und ein paar Tage danach erhälst Du ein Strafmandat wegen Uebertretung der „Naturschutz-Polizeiverordnung".

Und das nennen die Menschen Ferien! Darum — sei klug und gucke Dich um, ob nicht irgendwo ein Gesetz hängt und eine Masche zum Durchschlüpfen.

Die Feier des 11. August

Anweisungen des preußischen Staatsministeriums

Das preußische Staatsministerium hat zur Feier des diesjährigen Verfassungstages besondere Anordnungen erlassen, die sich vor allem auf die Veranstaltung von Feiern beziehen. An allen Orten, die Sitz eines Oberpräsidenten, eines Regierungspräsidenten, eines staatlichen Polizeiverwalters oder eines Landrates sind, haben sich die Behördenleiter mit den anderen Landes- und Reichsbehörden sowie mit den Spitzen der Kommunalbehörden unverzüglich ins Benehmen zu setzen, um die

Veranstaltung möglichst gemeinsamer Feiern

vorzubereiten und Vereinbarungen über deren würdige äußere Gestaltung zu treffen. Zu den Feiern sind Vertreter aller Kreise der Bevölkerung hinzuziehen. Vor allem wird die Erwartung ausgesprochen, daß sich die Staatsbeamten an den Festakten beteiligen. Um eine möglichst volkstümliche Feier des Verfassungstages zu erzielen, werden außerdem Spiel- und sportliche Veranstaltungen aller Art in Vorschlag gebracht.

Eine besondere Verordnung des Staatsministeriums regelt die Frage der

Beflaggung der öffentlichen Gebäude.

Darin heißt es, daß Beflaggung der Dienstgebäude sowie der Gebäude der öffentlichen Schulen in den Reichsfarben Schwarz-Rot-Gold und in den Landesfarben Schwarz-Weiß zu erfolgen hat. Für den Fall, daß nur ein Flaggenmast vorhanden ist, soll an ihm stets die Reichsflagge gehißt werden, während die preußische Flagge mittels eines Flaggenstocks als hängende Flagge angebracht werden soll. Außer der Beflaggung am Verfassungstag soll bei besonderen Anlässen von allgemeiner politischer Bedeutung auf Anordnung des Staatsministeriums geflaggt werden, ferner aus örtlichen Anlässen auf Anordnung der örtlichen Dienststellen. In allen anderen Fällen ist von einer Beflaggung der staatlichen Dienstgebäude sowie der öffentlichen Schulen abzusehen.

Der „Hochstapler" in der Fremdenlegion

Ein altes Sprichwort sagt: „Was ein Häschen werden will, krümmt sich beizeiten." Es trifft auch auf den 22jährigen Schlosser Willi Zorn, einem Hallenser, zu, der jetzt

11 Monate Coswig

„in Arbeit" hat und vorm hallischen Schöffengericht stand, weil er noch Straftaten aus dem Jahre 1927 zu sühnen hatte. Der schon mehrfach seit den Jugendjahren mit dem Strafgesetz in Konflikt Geratene hatte in jenem Sommer einem Fahrradhändler in Neumark, seinem Quartierwirt und Bekannten seiner Eltern, ein Fahrrad ohne Anzahlung zu entlocken verstanden und einem hallischen Konfektionshaus war er dann auf den Sonntagsfaat außer der Anzahlung alles schuldig geblieben. Darauf kam sein schönster Streich. Bei der Suche nach der unentbehrlichen „Braut" lernte er deren Freundin, eine den Angehörigen entlaufene Leipziger Jungfrau, kennen. Aber, o Schreck! Plötzlich erschien in der Singspielhalle, wo das Paar sich vor der gemeinsamen Lebensreise noch Halle verabschieden wollte, die Frau Mama, benachrichtigt von der Tochter der Freundin und

ließ die Ausreißerin festnehmen.

Die trat dann den Gang zu jenem menschenfreundlichen Arzt an, dem sie durch ihre abenteuerliche Flucht aus L. hatte entrinnen wollen. Beim Gang zum Polizeipräsidium trennte sich der neue Gefährte von ihr, begab sich zum Hauptbahnhof, löste mittels anvertrautem Gepäckschein ihren Koffer ein, mit dem er

in unbekannter Richtung abgedampft

war, ehe ihn die telephonisch verständigte Bahnhofswache entdeckte. Zuvor hatte er noch eine „Anleihe" bei der Freundin seiner Schwester aufgenommen. Nun landete der hoffnungsvolle Jüngling in einem pfälzischen Orte unweit Ludwigshafen, wo er als „Student von Zorn" und „Volontär in der Industrie" in einer Familie eine Gastrolle gab. Der „Möblierte" erschien der Haustochter trotz quientwickelten Appetits an einem der nächsten Mittagstafeln merkwürdig verschlossen. Sie entfernte sich aber ohnungslos. Bei ihrer Rückkehr stellte sich heraus, daß „Herr von Zorn" verschwunden war und mit ihm 150 Mk., die er das Mädchen in ein Schrankbehältnis hatte legen sehen. Die gleichhohe „Stammeinlage" hatte er darin gelassen. Der zurückgelassene Koffer der Leipzigerin wies auf seine Spur, die

in die Fremdenlegion

führte. Nach einem knappen Dienstjahre entließ man den „Helden" wegen Asthma und hatte so einen Marokkokämpfer weniger und ein unbezahltes deutsches Fahrrad mehr.

Kaum im Vaterlande angelangt, legte sich Z. in Bernburg und Bitterfeld auf eine seiner „Spezialitäten".

Der Staatsanwalt wollte dem Unbußfertigen wegen zwiefachen Betrugs, je einer Unterschlagung und einem Diebstahl neun Monate Gefängnis verschrieben wissen. Es lag aber milde Stimmung in der Luft und so wurde Z. mit der Anweisung auf weitere sechs Monate Aufenthalt nach Coswig zurückgesandt.

SPD., Ortsverein Halle.

1., 2. und 3. Ortsbezirk.

Heute, Mittwoch, 20 Uhr, findet im „Volkspark", Zimmer 7, eine gemeinsame Mitgliederversammlung statt. Dr. Wolf hält einen Vortrag mit Lichtbildern über seine Reise nach und durch Dalmatien.

Die Mitglieder werden ersucht, an dieser Versammlung restlos teilzunehmen.

Baugenossenschaften protestieren.

Der Hauptverband deutscher Baugenossenschaften, die Spitzenorganisation der baugenossenschaftlichen gesetzlichen Revisionsverbände, in denen etwa 3000 gemeinnützige Bauvereinigungen zusammengeschlossen sind, hat eine Entschließung angenommen, in der auf die Wichtigkeit der gemeinnützigen Bauvereinigungen für die Ueberwindung der Wohnungsmisere hingewiesen wird. Deshalb haben, so heißt es in der Resolution, die Vereinigungen ein Recht, daß sie bei Vergebung von öffentlichen Mitteln für den Wohnungsbau besonders berücksichtigt werden. Die jüngste Maßnahme des Reiches (Aufnahme einer Zwangsanleihe bei den sozialen Versicherungsträgern) müsse deshalb auf die allergrößten Bedenken stoßen. Eine solche Zwangsanleihe sei eine Notmaßnahme und dürfe sich nicht wiederholen.

Weiter wird in der Resolution Einspruch gegen die Erschwerungen erhoben, die der gemeinnützigen Bautätigkeit durch die von formalen Gesichtspunkten geleitete Spruchpraxis der Finanzgerichte gemacht werden. Notwendig sei, durch eindeutige und klare Gesetzesbestimmungen über die Gemeinnützigkeit der im Hauptverband deutscher Baugenossenschaften organisierten Bauvereine dieser Rechtsunsicherheit ein Ende zu machen.

Internationaler Genossenschaftstag.

Am 7. Juli feiert die internationale Genossenschaftsbewegung den 7. Internationalen Genossenschaftstag. Der Tag dient der Werbung für die Stärkung der Konsumvereine. Auch in Halle ruft der Allgemeine Konsumverein zur Teilnahme an einer Reihe Veranstaltungen auf. Leider können wir dieser Teilnahme nicht das Wort reden, da erfahrungsgemäß diese Veranstaltung von der Kommunistischen Partei zu ihren Zwecken mißbraucht wird und niemand den sozialdemokratischen Mitgliedern zumuten kann, sich von den Bolschewisten ankeln zu lassen. Es erübrigt sich, noch besonders zu betonen, daß die Unterstützung der Konsumvereinsbewegung, auch in Halle, durch das Fernbleiben von Sozialdemokraten an den örtlichen Veranstaltungen nicht im geringsten berührt wird. Es gehört zu den Pflichten jedes Sozialdemokraten, Mitglied im Konsumverein zu werden.

Eine Fahrt nach Schafstädt.

Dürfen Kraftfahrzeugführer überall anhalten und Waren abladen?

Von Halle war der Lastkraftwagenführer S. nach Schafstädt mit seinem Lastkraftwagen gefahren, um dort in einer Straße bei einem Kaufmann Warenpakete abzuliefern. Wegen Zuwiderhandlung gegen die Polizeiverordnung des Oberpräsidenten vom 5. März 1924 wurde S. in Strafe genommen, weil er unbefugt mit seinem Lastkraftwagen an der Krümmung der Merseburger Straße und dem Topfmarkt gehalten habe.

Gegen eine polizeiliche Strafverfügung beantragte S. gerichtliche Entscheidung mit dem Erfolg, daß ihn das Amtsgericht in Bad Lauchstädt freisprach und betonte, der Angeklagte habe in fraglicher Gegend schwere Warenpakete abzuliefern gehabt und sei daher berechtigt gewesen, an der fraglichen Stelle anzuhalten.

Diese Entscheidung focht die Staatsanwaltschaft durch Revision beim Kammergericht an. Der III. Strafsenat des Kammergerichts hob auch die Vorentscheidung auf und wies die Sache zur erneuten Verhandlung und Entscheidung an das Amtsgericht zurück, indem u. a. ausgeführt wurde, die Vorentscheidung sei nicht haltbar. Nach § 28 der maßgebenden Kraftfahrzeugverkehrsordnung vom 16. März 1928 habe der Führer eines zum Stillstand gelangenden Kraftfahrzeuges dieses so aufzustellen, daß es den Verkehr nicht behindere; insbesondere sei die Aufstellung an engen Stellen, Wegekreuzungen und scharfen Wegekrümmungen verboten. Es müsse daher geprüft werden, ob der Angeklagte seinen Lastkraftwagen derart aufgestellt habe, daß der Verkehr behindert worden sei.

Brennendes Auto.

Heute morgen wurde die Feuerwehr nach der Leipziger Straße gerufen. Dort war an einem Lastkraftwagen ein Vergaserbrand entstanden. Die Wehr konnte nach kurzer Tätigkeit wieder abrücken.

803 Konkurse. Das Statistische Reichsamt teilt mit, daß im Juni 803 neue Konkurse und 448 eröffnete Vergleichsverfahren zu verzeichnen waren. Die wegen Massemangels abgelehnten Anträge auf Konkurseröffnung sind in dieser Statistik nicht enthalten.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen, Ortsgruppe Halle. Wir weisen nochmals auf die heute im „Hofjäger" stattfindende Mitgliederversammlung hin. Näheres Vereinskalender.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290703-12/fragment/page=0003

Vorsicht beim Bestellen und Unterschreiben!

Immer wieder wird in der Presse vor herumziehenden Händlern und Hausierern gewarnt. Auch in letzter Zeit mehren sich in einigen Orten des Mansfelder Landes die Fälle, in denen namentlich Hausfrauen den Versprechungen und der Geschäftsgaunerei solcher Leute erlegen sind. Gewiß gibt es viele Reisende und Händler, die in aller Ehrlichkeit ihr Gewerbe betreiben und sich im Laufe der Zeit das Vertrauen vieler ständiger Kunden erworben haben. Vor denen zu warnen, liegt uns fern. Demgegenüber aber raten wir immer wieder zur Vorsicht bei erstmaligen Angeboten. Ganz besonders mißtrauisch sollte man in solchen Fällen sein, in denen die Bestellungen auf Grund eines einzigen Musters oder gar nur nach Abbildungen zu machen sind, die Zustellung dann aber durch Nachnahmeerhebung erfolgt. Auf Anzahlungen mit späterer Belieferung sollte sich überhaupt niemand einlassen. Noch bedenklicher aber ist die Abgabe einer Unterschrift. Denn immer wieder kommt es vor, daß namentlich Frauen beim Unterschreiben eine wohleingefügte Klausel übersehen und erst später — dann allerdings meist mit Schrecken — erkennen, wie leichtsinnig sie Verpflichtungen eingegangen sind.

Besondere Vorsicht ist bei der Anpreisung von Büchern und Zeitschriften geboten. Neuerdings sollen Lebens- und Unfallversicherungen den Bezug dieser Zeitschriften schmackhaft machen. In solchen Fällen

lese jeder einzelne genau die Bedingungen durch, ehe er einen solchen Vertrag abschließt!

Diese Bestellungen von Zeitschriften laufen meist langfristig und sind nur unter ganz bestimmten Bedingungen zu kündigen möglich. Auch muß in jedem Fall überlegt werden, ob der Abschluß finanziell tragbar ist. Denn bei vorzeitiger Kündigung sind später die bisher gezahlten Versicherungsbeiträge zwecklos hinausgeworfen. In allen Fällen empfiehlt es sich, daß Mann und Frau nur im gegenseitigen Einverständnis Verträge eingehen, auch wenn die umherziehenden Agenten meist anderer Meinung sind.

Aus dem Saalkreise

Ein Sonntagmorgen auf der Landstraße.

Könnern, 1. Juli.

Eine Erholung durch eine kleine Radtour ist das, was dem Schaffenden not tut, nur darf er dabei nicht die am meisten befahrenen Straßen sich erwählen, denn die Lunge will frische, reine Luft. Aber durch rasende Autos oder Motorräder aufgewirbelter Staub ist das Gegenteil davon. Ich hatte die Absicht, einige Dörfer der Umgebung abzuklappern und Werbematerial an den Mann zu bringen. Schwinge mich also aufs Rad, bin aber kaum aus der Stadt heraus, sehe ich Menschenauflauf. Was gibt's?

Am Grabenrand liegen ein Mann und eine Frau. Beide mit verbundenen Beinen. Ein Motorrad, dessen Vorderrad einer 8 ähnlicher sieht als der sonst üblichen Form, liegt auf der Straße. Ich lasse mir erzählen: Zwischen Garsena und Könnern will der Motorradfahrer die Straße nach links überqueren, seine auf dem Sozius sitzende Frau gibt einem hinter ihm fahrenden Auto das Zeichen zum Stoppen, was dem Auto auf 150 Meter ohne weiteres möglich gewesen wäre. Das Auto stoppt aber nicht und fährt dem Motorrad in die Flanke. Erfolg: verbogenes Vorderrad und tiefe Fleischwunden auf der einen, angebrochene Achse auf der anderen Seite. Die Verletzten wurden nach Halle geschafft.

Einige Kilometer weiter. Friedlich das Dorf, Hühner gackern, Hunde bellen usw. Eine Glucke macht einen Ausflug mit ihrer Schar Küken ... über die Straße, ohne die Rechnung mit den Autos zu machen. Die Schar kommt unter ein solches Vehikel, ohn Schaden zu leiden. Aber das Dorf ist plötzlich nicht mehr friedlich, denn lautes Geschimpfe ist hinter dem Auto her.

Weiter: Kirschen werden gepflückt, die Leitern stehen bis beinahe in die Mitte der Straße hinein. Das hindert aber die passierenden Fahrzeuge nicht am schnellen Fahren. Gerade als ich auf dem Radfahrerwege unter der Leiter hindurchfahre, wird dieselbe von einem Auto gestreift. Ich sehe sie über mir wackeln, trete scharf an, und — o Pech — fahre über einen am Boden liegenden dürren Zweig, der emporschnellt, sich in die Speichen klemmt und einige davon verbiegt und tschschsch, geht die Luft runter. Also habe auch ich meine Panne.

Auch kein Fehler, denn warum soll ich's nicht auch so machen wie die Wanderburschen, die mir begegneten, alte und junge. Ich denke an meine eigene Wanderzeit und komme zu dem Endgedanken, daß ich es damals besser hatte, denn ich brauchte kein schadhaftes Rad zu führen. Bi.

Schiedsspruch für Gimritz.

Nachdem auch die in den Formsandgruben des Beiderseer Bezirks beschäftigten Arbeiter sich wieder in größerer Zahl zur freien Gewerkschaft zurückgefunden hatten, bestand für den Verband der Fabrikarbeiter die Möglichkeit, auch für diese Arbeitergruppe einen Tarifvertrag zu schaffen. Da jedoch ein tariffähiger Arbeitgeberverband nicht vorhanden ist, müssen die Verhandlungen mit jeder Grube einzeln geführt werden.

Im **Lauterbachschen Grubenbetriebe** in Gimritz sind diese Tarifverhandlungen nunmehr zu einem vorläufigen Abschluß gelangt. Zunächst wurde ein Manteltarifvertrag vereinbart, nach dem für die über den Achtstundentag hinaus etwa nötige Arbeitszeit, die im Einverständnis mit dem Arbeiterrat festzulegen ist, ein Zuschlag von 25 Prozent auf den Lohn zu zahlen ist. Urlaub ist bis zu 12 Werktagen zu gewähren. Während des Urlaubs ist der Stundenlohn mit 25 Prozent Aufschlag als Ausgleich für entgangenen Akkordverdienst zu zahlen.

Die Lohnregelung erfolgte am Dienstag, dem 2. Juli, durch den staatlichen Schlichtungsausschuß in Halle mit folgendem

Schiedsspruch:

Von der laufenden Lohnwoche an erhöhen sich die Löhne von 58 Pf. auf 64 Pf. die Stunde.

Diese Lohnfestsetzung kann mit einmonatiger Frist erstmalig zum 30. Juni 1930 gekündigt werden.

Erklärungsfrist: Dienstag, den 9. Juli 1929, mittags 12 Uhr.

Kostspielige Ordensküsterheit.

Löbejün, 2. Juli.

Der von hier stammende Artist Albert Schneider hatte die fatale Neigung, nämlich die „Häuser des Herrn" auf einem Wege zu besuchen, den der „gute Christ" verschmäht. Der Grund dafür war, silbernes Gerät, als da sind Abendmahlskelche, Leuchter usw., zu entführen. Manche Bauernhochzeit und Kindtaufe wurde infolge zu später Entdeckung arg beeinträchtigt. Die längsten Gesichter soll es bei einem Akte ersterer Art weiland in Dieskau gegeben haben. Das finanzielle Ergebnis seiner Diebesfahrten dürfte für Schn. bei der bekannten Verschlagenheit der in Frage kommenden Hehler recht mager gewesen sein. Um so größer war das auf der Gegenseite, der Strafe.

Das aus mehreren Gerichtsurteilen zusammengefaßte „End"urteil lautete auf 7½ Jahre Zuchthaus. Jetzt stand der 35jährige Schn. vor dem Schöffengericht Halle, weil er ausweislich hinterlassener Spuren auch für eine gleichartige Heimsuchung der Kötschener Kirche in Betracht kam. Hier hatte Schn. insbesondere die von Veteranen hinterlassenen Orden und Ehrenzeichen entwendet. Für dieses Zeug, das Heldenbrüste geziert und für das Schn. kaum ein Stück Brot eingetauscht haben dürfte, darf er nun noch weitere 6 Monate „brummen". 8 Jahre Zuchthaus um Lappalien. Ein viel zu hoher Einsatz fürwahr.

Ammendorf. Verkehrsunglück. Gestern früh stießen in der Regensburger Straße ein Motorradfahrer und ein Radfahrer zusammen. Der Radfahrer erlitt eine Quetschung des rechten Oberschenkels und Hautabschürfungen an der linken Hand. Er mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Salzmünde. Unfall. Der siebenjährige K. Oertler wurde beim Ueberschreiten der Straße von einem Geschirr überfahren. Da an der Unglücksstelle die Straße etwas abschüssig ist, konnte der Geschirrführer den Wagen nicht mehr anhalten. Oertler trug schwere Brust- und Armquetschungen davon. Er wurde nach dem Krankenhaus gebracht.

Friedeburg. Tödlicher Sturz. Die 63jährige Frau Anna Heinisch stürzte, als sie die Bodentreppe herunter wollte, so unglücklich, daß sie an den Folgen einer schweren Gehirnblutung starb. Bereits auf dem Wege ins Krankenhaus trat der Tod ein.

Wettin. Stadtverordnetenversammlung. Nachdem im Monat Juni die Stadtverordnetensitzung ausgefallen war, findet am Donnerstag, dem 4. Juli, abends 8½ Uhr, im Stadtverordnetensitzungssaal eine wichtige öffentliche Stadtverordnetensitzung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Annahme des Haushaltsplanes für 1929. 2. Aufnahme eines Darlehens. 3. Festsetzung der Pachtsumme für Winter und Haase. 4. Ofenlieferung für die Schulen. 5. Beschickung für die Reichsstädtebundtagung. 6. Lohnerhöhung des Stadtarbeiters Hoyer. 7. Baugebührenordnung. 8. Verpachtung der Weidennutzung an der Erdgrube. 9. Kenntnisnahme vom Magistratsbeschluß über Gehaltsfestsetzung der Bürgermeisterstelle. 10. Verschiedenes.

Arbeitersport.

Neues Naturfreunde-Ferienheim bei Magdeburg.

Zu der großen Anzahl Naturfreundehäuser in ganz Deutschland und den vielen anderen Ländern ist am Sonntag ein weiteres Ferienheim in der Nähe von Magdeburg der erholungsuchenden Arbeiterschaft zur Verfügung gestellt worden. In opfervoller Gemeinschaftsarbeit ist dort ein feiner Ferienaufenthalt für Leute mit kleinem Geldbeutel, mitten zwischen Wald, Heide und Wasser geschaffen worden. Versehen mit manchen Annehmlichkeiten eignet es sich wegen seiner Billigkeit auch für längeren Aufenthalt. Neben Zimmern mit einigen Betten sind auch Massenlager mit Matratzen vorhanden. Eine große Küche, schöne Aufenthaltsräume mit Balkon und Veranda, Radio, elektrisch Licht und ein feiner Spielplatz vervollständigen das Heim. Eine starke Beteiligung aus den umliegenden Naturfreundegauen, aber auch der Magdeburger Arbeiterschaft, gaben dem Tage ein festliches Gepräge und die Hoffnung auf einen weiteren Aufschwung der Naturfreundebewegung.

Naturfreunde-Wasserwandererstützpunkt an der Mulde.

Am Sonntag, dem 7. Juli, übergeben die Naturfreunde Mitteldeutschlands wieder einen neuen Wasserwandererstützpunkt der Oeffentlichkeit zur Benutzung. Zu den schon vorhandenen Heimen an der Elster und Saale tritt nun ein weiterer Stützpunkt an der Mulde bei Röse. Ein Aufmarsch der Naturfreunde-Wasserwanderergruppen der angrenzenden Bezirke Sachsen und Thüringen wird neben der Heimweihe selbst dem Tage das Gepräge geben. Dem in fleißiger Arbeit der Mitglieder ausgebauten Heim wünschen wir eine gute Weiterentwicklung. Zur Feier selbst wird die Arbeiterschaft der in der Nähe gelegenen Orte freundlichst eingeladen.

Rundfunk-Programme.

Leipzig: Wellenlänge 259 Meter.

Donnerstag: 12 bis 13.45 Uhr: Schallplattenkonzert. 14.15 Uhr: Bücherbesprechung. 16.30 Uhr: Alte Musik. 18.30 Uhr: Siehe Deutsche Welle. 19 Uhr: Paul Mochmann, Dresden: „Arbeiter und Theater". 19.30 Uhr: Prof. Dr. Sigerist, Leipzig: Arzt und Gesellschaft (II): „Die Stellung des Kranken in der Gesellschaft." 20 Uhr: Zu Heinrich Zöllners 75. Geburtstag (4. Juli 1929). 21 Uhr: Koloraturgesänge.

Königswusterhausen. Welle 1635 Meter.

Donnerstag: 5.50 Uhr: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 6 bis 6.30 Uhr: Funkgymnastik (geleitet von Arthur Holz). 10 bis 10.25 Uhr: Ueber die technischen Vorbedingungen des Photographierens (I). 10.30 Uhr: Neueste Nachrichten. 10.35 bis 10.45 Uhr: Mitteilungen des Verbandes der Preußischen Landgemeinden. 12 bis 12.55 Uhr: Schallplattenkonzert. 12.25 Uhr: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 13.30 Uhr: Neueste Nachrichten. 15.30 bis 15.40 Uhr: Wetter- und Börsenbericht. 15.40 bis 16 Uhr: Das junge Mädchen auf der Reise. (Carola Hersel.) 16 bis 16.30 Uhr: Erziehungsberatung: Bücher für das Kleinkind. 16.30 bis 17 Uhr: Deutsche Stammesdichtung: Bodenseedichtung. 17 bis 18 Uhr: Nachmittagskonzert aus Berlin. 18 bis 18.30 Uhr: Die Weltgeltung deutscher Turn- und Sportarbeit. 18.30 bis 18.55 Uhr: Spanisch für Fortgeschrittene. 18.55 bis 19.20 Uhr: Der Schwarzwald. 19.20 bis 19.45 Uhr: Indien, das jüngste Textilland. 19.55 Uhr: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 20 Uhr: Der Blaue Vogel. 20.30 Uhr: Unterhaltungsmusik. 21 Uhr: „Streik im Elektrizitätswerk", eine groteske Suite fürs Ohr von Reinhold Scharnke. Danach bis 0.30 Uhr: Tanzmusik.

Hauptschriftleiter: F. O. H. Schulz. Verantwortlich für Politik und Feuilleton: i. V. G. Kasparek, für Gewerkschaftliches, Kommunalpolitik und Lokales: G. Kasparek, für Provinz, Sport und Rundfunk: Felix Habicht, für den Anzeigenteil: Walter Künne, sämtlich in Halle. — Druck und Verlag: Hallesche Druckerei-Gesellschaft mbH., Halle, Gr. Märkerstr. 6/7

Der Witwer

Roman von Friedel Merzenich

20] (Nachdruck verboten.)

Das hab' ich auch gedacht, Tante Magdalena. Ich war doch gestern nach meinem Zickzackweg zum Sommerberg vollständig erledigt. Es war allerdings gewitterschwül", sie sah nach dem Himmel, wo eine schwarze Wolke aufzog, „heute kriegen wir sicher ein Wetterchen. Ist aber auch gut, denn gestern war die Landstraße die reinste Mehlkiste."

„Wenn es heute regnet, Hannelore, dann wollen wir ein bißchen musizieren. Ist es dir recht? Ich möchte mal wieder deine Stimme hören."

„Ich glaube, die Wolke verzieht sich", meinte Hannelore mit einem Schelmenlachen. Aber dann setzte sie gleich freundlich bereitwillig hinzu: „Natürlich, Tante Magdalena, ich freue mich so, wenn du mich begleitest."

Magdalena hob sich ein bißchen in ihrem Liegestuhl auf und fragte lebhaft: „Sag' mal, Hannelore, wäre es nicht überhaupt das Richtigste für dich, du würdest umsatteln? Ich meine, die Kunst müsse deiner Veranlagung nach erst alles aus dir herausholen, was du zu geben hast. Was willst du denn eigentlich anfangen, wenn du deinen Doktor hast? So ein Doktorhut ist natürlich sehr schmückend, aber lieber Himmel, man gewöhnt sich daran, und wenn dann sonst nichts bleibt ..." Prüfend und warm sah Magdalena nach ihrem Liebling, Hannelore hatte ihr Kinn in die flach zusammengelegten Hände gestützt, nachdenklicher Ernst spannte ihre Züge. „Ja, Tante Magdalena, wie so etwas eben kommt, es sind wohl doch immer die äußeren Umstände, die einen Menschen bestimmen. Hätte ich dich früher kennen gelernt, dann wäre ich wahrscheinlich heute Künstlerin." Sie schwieg einen Augenblick. Dann erzählte sie ruhig und ausführlich von ihrem Vater, der Universitätsprofessor gewesen und von dem sie die kunstwissenschaftliche Neigung geerbt habe. Sie wolle sich nach dem Bestehen der Doktorprüfung um eine Stelle an einem Museum bemühen, zunächst an dem ihrer kleinen Vaterstadt, das unlängst fertig geworden sei und viel lohnende Arbeit biete. Aus allen diesen Darlegungen sprach ein tapferer und klarer Sinn, der Magdalena so besonders an Hannelore gefiel. „Nicht wahr", fügte sie zum Schluß offen und sehr herzlich hinzu, „du verstehst, daß ich ein Studium, dem ich immerhin meine besten Jahre gegeben habe, nicht einfach beiseite schieben kann."

„Ich hoffe doch sehr, daß du deine besten Jahre noch vor dir hast, Hannelore. Du hast ja kaum angefangen mit deinen vierundzwanzig. Wie jung du heute bist, das weißt du allerdings erst, wenn du auf dem Lebensgipfel fünfzig stehst und auf die fünfzig wirst du wehmütig blicken, wenn du den Lebensberg siebzig erstiegen hast."

Erschrocken wehrte Hannelore ab. „Nein, bloß nicht, so alt möchte ich nicht werden."

„Die Furcht verliert sich auch, Hannelore. Und wenn du erst ein paar Enkelkinder — —"

„Ja ,ja — auf den Knien wiegst", unterbrach Hannelore lustig Frau v. Truschwende, „nein, geliebte Tante Magdalena, ich heirate nicht. Nie, nie, nie."

„Du sagst ‚nie', für mich lediglich ein Beweis, wie jung du bist. Kannst du wissen, was das Schicksal mit seinen Umwegen für anmutige Ueberraschungen vorhat?"

„Das Schicksal ist plump, grausam, ungerecht, sein Witz ist pointelos. Ich habe das Leben und seine Zufälle immer geliebt — sehr sogar — schurgerade Wege sind langweilig, da hast du ganz recht — aber in letzter Zeit bin ich Wege gegangen mit boshaft gelegten Fußangeln. Für Hinterlist habe ich kein Verständnis. Ich bin dir eine Erklärung schuldig, Tante Magdalena, aber ich hebe sie mir noch ein bißchen auf." Hannelores Stimme klang erregt.

„Das arme Ding," dachte Magdalena, „sie trägt schwer an der Enttäuschung. Was mag denn bloß dem Stromberg eingefallen sein, daß er sich nicht mehr um das Mädel kümmert? Die Ella, die hat wohl den ganzen Unfug verschuldet. Wenn man nur klar sehen könnte!"

Die Kurkapelle schloß eben mit ein paar rauschenden Klängen einen Walzer von Johann Strauß. Die meisten Badegäste verließen nun die Wandelhalle, gaben ihre leeren Brunnengläser den bedienenden Mädchen zurück und strebten den Kuranlagen zu, wo die doppelte Hainbuchenallee gegen die Sonnenstrahlen ihr schützendes Blätterdach breitete.

„Ich freue mich für meine Kollegen, daß die Musik zu Ende ist. Müssen die armen Bläser bei der Hitze einen Durst gekriegt haben, und Herr Frantz hat vorhin mit einer Leidenschaft dirigiert, daß mein mitfühlendes Herz nur noch an seinen Kragen denken konnte." Frau v. Truschwende stand auf und beugte sich über die Balkonbrüstung. Plötzlich stieß sie einen überraschenden Ruf aus. „Da geht doch wahrhaftig mein alter Freund Cambenhausen." Auch Hannelore hatte sich erhoben und folgte nun der Richtung weisenden Hand. Sie schrak ein bißchen zusammen, da unten gingen zwei Herren und der jüngere glich Stromberg: schlank, groß und derselbe kühne Gesichtsschnitt.

In ihrer impulsiven Art sagte Magdalena: „Ich laufe rasch runter und hole mir die beiden her," schon wandte sie sich der Tür zu, da hielt Hannelore sie zurück: „Du kannst doch nicht im Kimono auf die Promenade, Tante Magdalena, und wenn du noch so fürstlich in der schweren lila Seide aussiehst."

„Ja so, ach ist das dumm. Kindchen, Hannelore, geh', dann sei mal nett, du holst die Herren ein, Cambenhausen mit seinem lahmen Bein geht doch wie eine Schnecke, grüß' ihn von mir und bring die Herren mit. Er wird sich freuen, der andere Herr, das ist Ulrich, sein Sohn." Sie drängte Hannelore, der solche Ueberrumpelungen nicht lagen, zur Tür hinaus.

Sie traf die Herren in den Arkaden vor der Verkaufsbude des Buchhändlers. Der alte Herr v. Cambenhausen hatte an beiden Seiten, von den Ohren bis ans ausrasierte Kinn reichend, schneeweiße Bartstreifen, das sah aus, als ob er vergessen habe, den Schaum der Rasierseife abzuwaschen. Sein Sohn stand über die Bücher gebeugt, so daß Hannelore nur seinen Rücken sah. Das war ihr lieb, denn die Erinnerung an Stromberg hatte sie heftig erregt, und sie fürchtete sich vor dem Manne, der dem Freunde so auffallend glich. Mit einem leichten Neigen des Kopfes sprach Hannelore den alten Herrn an. Der blickte erstaunt, unsicher auf das wunderhübsche Mädchen. Teufel auch, so etwas vergaß man doch nicht, wenn man es einmal gesehen hatte! Jetzt nannte Hannelore den Namen Frau v. Truschwendes. Wie befreit atmete Herr v. Cambenhausen auf, ein höfliches Lächeln lag um den schmalen Mund. „Aber das ist ja scharmant, daß meine verehrte Freundin auch hier ist." Zögernd, tastend sagte er es, sein alter feiner Kopf bewegte sich ein wenig weiter vor, als wolle er eine Aehnlichkeit herausfinden. „Und Sie, mein gnädiges Fräulein, eine Tochter ist mir nicht erinnerlich." Vielleicht hatte Magdalena noch einmal geheiratet, aber das hätte er doch erfahren. Aus seiner Verlegenheit befreite ihn rasch Hannelores Antwort.

„Nein, nein, Herr v. Cambenhausen, ich heiße Witte und habe Tante Magdalena nur begleitet."

„Jawohl —" er verbeugte sich und nickte, als sei er nun im Bilde. Dann klopfte er seinem Sohn, der immer noch die Titel der Bücher las, mit dem Stockgriff leicht auf die Schulter. „Ulrich!" Der Angerufene drehte sich mit einem Ruck um und sah Hannelore aus fröhlichen Augen an. „Gottlos," dachte Hannelore, „die Augen sind ganz anders als die von Stromberg." Das gab ihr gleich ihre sichere Haltung wieder, und nun wanderten sie selbdritt nach dem „Quellenhof". Frau v. Truschwende stand auf dem Balkon und winkte grüßend mit der Hand.

Es war eine Freude, zu beobachten, wie Magdalena und Herr v. Cambenhausen sich die Hände schüttelten. Magdalena wirkte ordentlich jugendlich, als sie sich nun mit dem alten Freund unterhielt. So viele gemeinsame Erinnerungen hatten die beiden, denn Cambenhausen war der Duzfreund von Magdalenas Gatten gewesen. Nach den ersten stürmischen Fragen und Antworten, die samt und sonders nichts mit Konzerten zu tun hatten, schaute sich der alte Herr in dem geräumigen Empiresalon um und machte Magdalena das ritterliche Kompliment, sie gehöre geradezu in diesen Raum.

„Das finde ich auch," entgegnete Magdalena lustig, „im Jahre 1913 hat die Königin Emma von Holland dieselben Zimmer bewohnt." Er reckte sich und streckte die Hand aus, als ob sie ein Zepter hielte. Ueber dem Plaudern war die Zeit rasch vergangen, und das Zeichen zum Mittagessen wurde gegeben. „Lieber Cambenhausen, machen Sie mir die Freude und seien Sie und Ulrich meine Gäste. Wir telephonieren nach Ihrem Fremdenheim, daß Sie nicht zu Tisch kommen. Es wäre schade, jetzt unser Wiedersehen abzubrechen, bloß weil es ein Uhr ist."

Lebhaft stimmte Ulrich Frau v. Truschwende bei. „Tante Magdalena, das ist ein glänzender Einfall. Ich bin gerade dabei, mit Fräulein Witte einen Forellentag zu verabreden, das darf nicht so roh unterbrochen werden."

Sehr rasch zog Frau v. Truschwende sich um, aber es war doch gut, daß Hannelore noch einmal zu ihr ging, bevor sie ihr Schlafzimmer verließ, denn sie hatte in der Eile anstatt der goldenen Tasche ihren Schwammbeutel in die Hand genommen.

Im Speisesaal, der mit seinen Riesenfenstern, an denen lila Vorhänge mit weißen Falbeln hingen, einen festlichen Eindruck machte, waren die kleinen blumengeschmückten Tische bereits sämtlich besetzt, bis auf den Fensterplatz Frau v. Truschwendes. Einige Köpfe hoben sich, als die vier eintraten. Man tuschelte. Hannelore erregte wie gewöhnlich Aufsehen, trotzdem sie nur ein schlichtes blauweiß gestreiftes Kittelkleid anhatte. Darüber freute sich Magdalena immer sehr, sie war stolz auf „ihr" Kind. Und heute sah Hannelore an der Seite ihres Begleiters vielleicht noch besser aus, die beiden prachtvollen Figuren hoben sich gegenseitig.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290703-12/fragment/page=0004

Was wird aus der Krisenfürsorge?

Die vom Reichsarbeitsministerium ausgearbeitete Vorlage zur Anpassung der Krisenunterstützung an die neue Arbeitsmarktlage hat im Verwaltungsrat der Reichsanstalt Kritik und Bedenken hervorgerufen. Die Vorlage sieht vor, einzelne bisher zugelassene Berufsgruppen wie Gärtnerei, Verkehrsgewerbe, Maschinisten und Heizer aus der Krisenunterstützung herauszunehmen. Weiter will sie das Vervielfältigungsgewerbe und die ungelernten Fabrikarbeiter nicht mehr zur Krisenunterstützung zulassen. Auf Anregung des Reichstags hat sich das Reichsarbeitsministerium jedoch bereiterklärt, das Vervielfältigungsgewerbe in der Unterstützung zu belassen und die ungelernten Fabrikarbeiter wenigstens soweit zur Krisenfürsorge zuzulassen, als sie mit den ungelernten Arbeitern aus den noch zugelassenen Berufen seit mindestens einem Jahr zusammenarbeiten.

In der Vorlage ist weiter vorgesehen, **daß alle unter 21 Jahre alten Arbeitslosen aus der Krisenunterstützung ausgeschlossen werden und die Höchstbezugsdauer der Unterstützung, die durch das Aussteuerungsverbot außer Kraft gesetzt worden war, nunmehr allgemein auf 39 Wochen und für alle über 40 Jahre alten Arbeitslosen auf 52 Wochen festgesetzt wird.**

Im Verwaltungsrat haben sich die **Vertreter der Arbeitnehmer und der öffentlichen Körperschaften grundsätzlich gegen eine Verengerung des Personenkreises und für Verlängerung der Bezugsdauer ausgesprochen.** Insbesondere haben sie übereinstimmend betont, daß die Beschränkung in der Zulassung der ungelernten Fabrikarbeiter sowie die Herausnahme der Jugendlichen unter 21 Jahren ernste Bedenken hervorrufen müssen. Gerade die Jugendlichen von 18 bis 21 Jahren litten zur Zeit unter starker Arbeitslosigkeit. Die Arbeitgeber setzen sich für die ursprüngliche Vorlage des Reichsarbeitsministeriums ein.

*

Die neuen Bestimmungen über Krisenunterstützung bringen, wie amtlich mitgeteilt wird, im großen und ganzen bezüglich der zugelassenen Berufe keine Aenderung. Die Unterstützungshöchstdauer beträgt aber wie vor der Winterregelung wieder 39 Wochen, für Arbeitslose über 40 Jahre 52 Wochen. Arbeitslose unter 21 Jahre sind bis auf weiteres grundsätzlich von der Krisenunterstützung ausgeschlossen.

Die Lohnbewegung in der Nahrungsmittelindustrie

In der Brust des Unternehmertums wohnen zwei Seelen. Die Steigerung der Kaufkraft ist ihm willkommen, aber von den Kosten der Steigerung will es verschont bleiben. Besonders grotesk tritt dieser Zwiespalt bei den Arbeitgebern der Nahrungsmittelindustrie in Erscheinung. In ihren Fachzeitschriften wurde wiederholt nachdrücklich darauf hingewiesen, daß die **mangelhafte Kaufkraft der großen Masse nicht ausreiche, um hochwertige Produkte der Nahrungsmittelindustrie zu kaufen.** Statt nun selbst etwas für die Hebung der Kaufkraft zu tun, wurde auf der Tagung der Konservenfabrikanten ein Lohnmoratorium gefordert. Für die Lohnbewegung des ersten Halbjahrs 1929 **hatten die Arbeitgeber der Nahrungsmittelindustrie die Parole „Keine Lohnerhöhungen" ausgegeben,** d. h. sie wollten die Kaufkraft noch mehr schwächen und den Ast, auf dem sie saßen, durchsägen. Der Fabrikarbeiterverband hat glücklicherweise dafür gesorgt, daß sich dieser Unverstand nicht völlig hemmungslos austoben konnte. Es ist ihm gelungen, wenn oft auch nur unter schweren Anstrengungen, nennenswerte Lohnerhöhungen durchzusetzen.

An Lohnzulagen für ungelernte Arbeiter

wurden folgende Spitzenlohnverbesserungen erzielt: in der Margarineindustrie Steigerung des Reichstarifsatzes in Höhe von 103 Pfennig um 5 Pfennig (ab Februar 1930 um weitere 2 Pfennig); in der Oelindustrie Steigerung der bisherigen Spitzenlöhne in Höhe von 76 bis 103 Pfennig um 4 bis 6 Pfennig, wozu im ersten Vierteljahr des kommenden Jahres ebenfalls vielfach noch Verbesserungen um 2 Pfennig hinzukommen; in der Konservenindustrie Steigerung des Spitzenlohnes in Höhe von 73 bis 84 Pfennig um 5 Pf. und in der Zuckerindustrie Erhöhung der Spitzenlöhne von 66 bis 73 Pfennig um 3 Pfennig.

In der Margarineindustrie konnte die zweite Zulage nur erreicht werden, weil der Tarifvertrag auf länger als ein Jahr abgeschlossen wurde. Ebenso sind für die Oelindustrie die Tarifverträge mit Rücksicht auf die Steigerung des Lohnes in zwei Staffeln auf längere Dauer abgeschlossen worden, zum Teil bis Ende des nächsten Jahres. In den Bezirken, wo die Zulage weniger hoch ist und nur eine Steigerung erfolgte, sind die Abschlüsse von kürzerer Dauer. In der Oelindustrie sind die angegebenen Lohnsätze die der Hofarbeiter. Für Fabrikations- und Pressenarbeiter erfolgen Aufschläge auf diese Lohnsätze; das gleiche gilt für Handwerker, deren Löhne besonders geregelt sind. Während in der Margarineindustrie Akkord fast nicht besteht, ist in der Oelindustrie die Möglichkeit gegeben, durch Prämien und Akkordarbeit noch kräftig über den Stundenlohn hinaus zu verdienen.

Schwierig waren auch die Lohnverhandlungen in der Zuckerindustrie. In keinem Bezirk kam es hier durch Verhandlungen zu einem Abschluß. Stets wurde von den Arbeitgebern unter Hinweis auf die schlechte Weltmarktlage für Zucker und auf die besonders schlechte Lage der deutschen Zuckerindustrie Lohnabbau beantragt. Durch Inanspruchnahme amtlicher Schlichtungsausschüsse wurde schließlich zunächst für einige mitteldeutsche Bezirke eine Lohnzulage von 3 Pfennig erzielt. Damit kam die Lohnregelung für den größten Teil des Reiches ins Rollen. In Süddeutschland besteht kein Bezirksvertrag; nur einige Betriebe erhielten 4 Pfennig Lohnzulage.

Am höchsten sind die Lohnzulagen dort, wo ein gutes Organisationsverhältnis besteht.

Wo die Organisation stark ist, ist auch die Abschlußdauer am längsten. In der Oel- und Margarineindustrie haben die beteiligten Organisationen 85 bis 90 Prozent der Beschäftigten organisatorisch erfaßt. Die Wirtschaftslage ist in diesen Industriezweigen gut und die Lohnzulagen sind hier am höchsten. In den anderen Industriegruppen ist das Organisationsverhältnis nicht so günstig. In der Zucker- und Konservenindustrie liegt die Ursache dafür zum Teil darin, daß es sich hier um Gruppen mit starkem Saisoncharakter handelt, d. h. jedes Jahr muß mit der Organisierung neu begonnen werden. Das mangelhafte Organisationsverhältnis kommt auch in den Lohnabschlüssen zum Ausdruck.

Hoffentlich zieht die Gesamtarbeiterschaft der in Frage kommenden Industriegruppen die entsprechende Lehre daraus und sorgt für ein geschlossenes Organisationsverhältnis.

Die australischen Holzarbeiter

die seit Wochen im Streik um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen stehen, erhalten durch ein Streikkomitee kostenlos Lebensmittel zur Linderung der Not in den Familien.

Spaltung im 8. Bezirk

Die Kommunisten verlassen den Vertretertag der Fußballsparte

Wittenberg, 1. Juli.

Am Sonnabend und Sonntag tagten die Arbeiter-Fußballspieler des 8. Bezirks in Wittenberg, um zu den in der letzten Zeit vorgekommenen

Spielen mit den Ausgeschlossenen

Stellung zu nehmen. Am Sonnabend fand eine Vorstandssitzung statt, zu der der erweiterte Vorstand des Bezirks sowie der Bundesfußballwart Riedel, vom Kreisrat Dorn und von der Kreissparte Engel und Busch anwesend waren. Den Bezirksrat vertrat Enke. Leider konnte keine ersprießliche Arbeit geleistet werden, da die sogenannte Opposition versuchte, sich von der Verantwortung zu drücken. Ein Antrag wurde eingebracht:

„Der Bezirksvorstand verpflichtet sich, nach den Bundestagsbeschlüssen sowie Bundessatzungen zu handeln und dafür einzutreten."

Da sich der Bezirksfußballeiter weigerte, darüber abstimmen zu lassen, übernahm Engel die Leitung. Der Antrag wurde mit zwei Stimmen gegen eine Stimme bei sechs Enthaltungen angenommen. Der Bezirksfußballeiter Zachler stimmte auch nicht mit, somit konnte er als Funktionär nicht mehr in Frage kommen.

Sonntag morgen 9.15 Uhr eröffnete Engel den

Vertretertag.

Sofort mußte der Rußlandfahrer Chemnitz den Saal verlassen. Die endlosen Walzen, die heruntergeleiert wurden, zeigten, was noch geschehen sollte. Anwesend waren 45 Stimmberechtigte. Der Antrag aus der Vorstandssitzung wurde auch dem Vertretertag zur namentlichen Abstimmung vorgelegt, wobei er mit 24 gegen 19 Stimmen abgelehnt wurde, das Vereinsverhältnis war 10:10. Nach dieser Abstimmung erschien der Weltrevolutionär Chemnitz wieder, er wollte reden, doch man ließ es nicht zu. Chemnitz forderte dann die Delegierten auf

zum „Protest" den Saal zu verlassen,"

was dann seine Jünger taten.

Damit waren die Spalter erkannt. Ein

provisorischer Vorstand

wurde gewählt: 1. Vorsitzender Herm. Pahl, Schriftführer Erich (Annaburg), Kassierer Wittan (Gräfenhainichen), Spielausschußobmann Paul Mittmeier (Holzweißig).

Als bundestreue Vereine sind in Zukunft zu unterstützen: Annaburg, Lichtenburg, Großtreben, Piesteritz, Radis, Gräfenhainichen, Zschornewitz, Großmöhlau, Golpa, Düben, Holzweißig, Petersroda, Roitzsch und Zscherndorf. ulen.

Wasserball im 2. Kreis.

Stand der Serienspiele.

1. Gruppe.

Verein	Spiele	Gewonnen	Unentsch.	Verloren	Punkte pl. m.	Tore pl. m.
Magdeburg-Neustadt	3	3	—	—	6:0	18:7
Magdeburg-Altstadt	3	2	—	1	4:2	17:3
Braunschweig . . .	2	1	—	1	2:2	12:5
Fermersleben . . .	1	1	—	—	2:0	4:2
Burg	3	1	—	2	2:4	4:15
Osterwieck	3	—	—	3	0:6	3:15

2. Gruppe.

Verein	Spiele	Gewonnen	Unentsch.	Verloren	Punkte pl. m.	Tore pl. m.
R.-K. Halle	4	3	1	—	7:1	19:9
Dessau	3	2	—	1	4:2	22:5
Quedlinburg . . .	4	1	1	2	3:5	7:21
Roßlau	3	1	—	2	4:2	8:9
Aschersleben . . .	4	1	—	3	6:2	4:15

In der 2. Gruppe steht bereits der Sieger (RKH.) fest.

*

Die Mannschaft des 2. Kreises zu den Wasserballspielen um die Bundesfestmeisterschaft in Nürnberg steht jetzt endgültig fest. Es sind aufgestellt: Richter, Meyer, Vollert (Vorwärts, Dessau), Goldmann (Magdeburg Altstadt), Raue (Regatta-Klub, Halle), Sander, Arendt (Braunschweig), Ersatz Böhler (Vorwärts, Dessau).

Die Frauenmannschaft für die Wasserpushballspiele in Nürnberg sieh für den 2. Kreis folgende Zusammenstellung vor: Eschberger, Finke (Vorwärts, Dessau), Großler (Koswig), Voigtländer, Gutke, Müller (Aschersleben), Gollan, Reich, Deininger, Hillner, Borgwardt (Regatta-Klub, Halle). Ersatz: Werner (Vorwärts, Dessau), Naumann und Thamm (Regatta-Klub, Halle).

Die Wasserballmannschaft des 2. Kreises trägt das erste Spiel in Nürnberg am Freitag, dem 19. Juli, vormittags 8 Uhr, in der Schwimmbahn gegen den 16. Kreis aus.

RAST. in Mansfeld.

Riestedt, 2. Juli.

Der vom Sportkartell veranstaltete Reichs-Arbeitersporttag fand am Sonntag, vom schönsten Wetter begünstigt, statt. Um 9 Uhr versammelten sich die Leichtathleten sowie Schüler und Schülerinnen auf dem Anger. Im 100-Meter-Lauf, Kugelstoßen, Diskuswerfen usw. wurden von den einzelnen Gruppen gute Ergebnisse erzielt. Um 1 Uhr fand ein Propagandaumzug durch das Dorf statt. ½2 Uhr begann das Fußballspiel

Wolferode II — Riestedt II.

Wolferode riß gleich nach Anstoß das Spiel an sich und bedrängte hart das gegnerische Tor, jedoch von der Hintermannschaft wurde mancher Durchbruch verhütet. Wolferode spielte körperlich überlegen, während Riestedt technisch besser war und daher 4 Tore erzielen konnte. R. brachte nur das Ehrentor an sich.

Etwas Neues folgte in dem Werbehandballspiel

Bornstedt I — Artern I.

Hier sahen wir zwei technisch gut durchgebildete, gleichwertige Mannschaften auf dem Plan. Es entwickelte sich von Anfang her ein scharfes Spiel beiderseits. Bornstedt belagerte hart durch gutes Zusammenspiel das gegnerische Tor und konnte infolgedessen viermal den Ball ins Netz befördern, während Artern nur 3 Tore für sich buchte. Der Arterner Tormann gefiel nicht, er hätte das Resultat günstiger gestalten können.

Sodann folgte ein Fußballspiel

Wolferode I — Riestedt I.

R. begann nach Anstoß ein flottes Spiel und lag in der ersten Halbzeit viel vor dem gegnerischen Tor. In der zweiten Halbzeit fand sich W. besser zusammen und bedrängte Riestedt. W. führte manchen guten Durchbruch durch, welcher jedoch von der gegnerischen Hintermannschaft vereitelt wurde. Riestedt gewann dieses Spiel 4:1. Zum Schluß trafen sich

Sangerhausen I — Edersleben I

zu einem Handballspiel, welches Sangerhausen mit 2:0 gewinnen konnte. Während der Ballspiele erfreuten die Schülerinnen und Turnerinnen die Zuschauer mit Volkstänzen, welche mit großem Beifall aufgenommen wurden.

Deutscher Protest gegen Bonaglia.

Der Sportausschuß des Verbands Deutscher Faustkämpfer beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung eingehend mit den Vorgängen, die sich beim Kampfe zwischen dem Italiener Bonaglia und dem deutschen Meister Hein Müller um die Europameisterschaft im Halbschwergewicht in Turin abgespielt haben. Auf Grund des vorhandenen Tatsachenmaterials — u. a. hat der deutsche Punktrichter Wolter das offizielle Kampfprotokoll nicht mit unterzeichnet — wurde beschlossen, bei der Internationalen Box-Union Protest gegen die Bestätigung Bonaglias als Europameister im Halbschwergewicht zu erheben. Die notwendigen Unterlagen für die Gründe dieser Maßnahme werden von der DBB. insgesamt dem Boxweltverband zugeleitet.

Sportamtliche Bekanntmachungen.

6. Bezirk. (Fußball.) Gesellschaftsspiele am Donnerstag, dem 4. Juli: 18½ Uhr: Brachstedt I gegen Zörbig II, den Schiedsrichter stellt der bauende Verein. — Am Sonntag, dem 7. Juli, finden folgende Spiele statt: 1. Serienspiele: 55 16 Uhr: Zörbig I gegen Blau-Weiß I (Runge-Regatta-Klub). 56 16 Uhr: Fichte I gegen Askania I (Reuter-Fortuna). 57 16 Uhr: Ammendorf I gegen Minerva I (Küster-Askania). 59 16 Uhr: Sportlust I gegen Fortuna I (Hillebrecht-Minerva). 98 16 Uhr: Amsdorf I — Fortuna II (Weßmar). 104 14½ Uhr: Ammendorf II gegen Brachstedt I (Bruckdorf). 119 11 Uhr: Regatta-Klub I gegen Bruckdorf II (Brachstedt). 120 14½ Uhr: Fichte II gegen Minerva II (Amsdorf). 176 13 Uhr: Fichte III — Askania III (Cöllme). Spiel 119 findet auf dem Sandanger statt. Umkleideraum beim Platzwärter auf dem Sandanger. — 2. Pflichtgesellschaftspiele: 14½ Uhr: Amsdorf II — Ammendorf III (Fortuna). 15 Uhr: Weßmar Jgd. gegen Bruckdorf Jgd. (Merseburg). 16 Uhr: Weßmar I gegen Könnern I (Bruckdorf). 15 Uhr: Zörbig Jgd. — Blau-Weiß Jugend (Zörbig). 13 Uhr: Ammendorf Jgd. — Minerva Jgd. (Brachstedt). 16 Uhr: Cöllme I — Zörbig II (Ammendorf). 16 Uhr: Bruckdorf I — Kanna I (Höhne-Fichte). Diese Spiele unterliegen denselben Bestimmungen wie die Serienspiele. Mannschaften und Schiedsrichter haben unbedingt anzutreten. — 3. Gesellschaftsspiele: 13½ Uhr: Weßmar II gegen Merseburg III (Fortuna). 11 Uhr: Fortuna Jgd. gegen Fichte Jgd. (Merseburg). 14 Uhr: Sportlust II — Merseburg II (Fichte). 15 Uhr: Askania 1. Jgd. — Roitzsch Jgd. (Wörmlitz). 16 Uhr: Askania II — Roitzsch II (Sportlust). 10½ Uhr: Wörmlitz Jgd. — Askania 2. Jgd. (Minerva). — Es wird noch einmal hingewiesen, daß sämtliche Spielformulare an W. Brandt abgeliefert werden müssen.

J. A.: **W. Brandt.**

4. Kreis, 1. Bezirk. Borsenspiele: Sonntag, 7. Juli, Handball: 17 Uhr: Eilenburg — Möckern. 10 Uhr: Vorwärts Wurzen II — Eilenburg II (290). 14 Uhr: Eilenburg IV — Vorwärts Süd IV (280). 15 Uhr: Eilenburg III gegen Südwest III (340). Spielerinnen: 16 Uhr: Preußen Mockau — Delitzsch (377). Jugend: 14 Uhr: Lindenau — Eilenburg (400). 16 Uhr: Zschortau — Möckern. — Raffball: 11 Uhr: Taucha — Schkeuditz (258) Beri 34. 15 Uhr: Zitzschen gegen Dürrenberg (227). 14 Uhr: Zitzschen II — Dürrenberg II (227). 15 Uhr: Schkeuditz II — Dölzig II (391). 15 Uhr: Teuditz III — Glesien II (380). Jugend: 14 Uhr: Schkeuditz gegen Glesien (375). 13 Uhr: Engelsdorf II — Ermlitz I (187)

Vereinsmitteilungen

Regatta-Klub e. V. Halle. Achtung! Nürnbergfahrer. Donnerstag, den 4. Juli, abends 8½ Uhr, findet im Gewerkschaftshaus die Ausgabe der Festbücher, Festabzeichen und Quartierscheine statt. — Schwimmabteilung. Donnerstag, den 4. Juli, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus wichtige Besprechung aller aktiven Schwimmerinnen und Schwimmer.

Turn- und Sportverein „Fichte" e. V. Halle. Kinderabteilung. Die Turnstunden in der Glauchaschule fallen wegen Renovierung bis auf weiteres aus. Das Fahrgeld zur Ferientour in den Harz muß Sonnabend auf dem Sportplatz oder Sonntag früh bei Franz Fischer, Taubenstraße 10, bezahlt werden. Die Abfahrtszeit wird Sonnabend bekanntgegeben. Der Kinderausschuß.

Blau-Weiß Halle. Freitag, den 5. Juli, **Generalversammlung** in der „Deutschen Eiche", Diemitz. Pünktlich 8 Uhr. Sonntag spielen I. Elf und 1. Jugend in Zörbig. Aufgestellt werden nur die Genossen, welche in der Generalversammlung anwesend sind.

„Solidarität" Motorradfahrer Halle. Heute abend 20 Uhr im Volkspark Versammlung.

Arbeiter-Samariter-Kolonne Halle. Uebungsstunde heute Mittwoch ½20 Uhr. Gewerkschaftshaus.

Fichte Ammendorf. Die nächste Spielersitzung (Handball) kann erst am 11. Juli stattfinden. — Freitag, den 5. Juli, Spartenversammlung bei Tiehme (Adler, Stehbierhalle). Wichtige Tagesordnung. Alles erscheinen.

J. A.: W. Schönherr.

Turn- und Sportvereinigung Helbra. Sonntag, den 7. Juli, abends ½8 Uhr Versammlung. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung müssen alle Mitglieder erscheinen.

Der Vorstand.

Freie Turn- und Sportvereinigung 03 Bitterfeld (Fußballabteilung). Freitag, den 5. Juli, abends 8 Uhr, findet eine außerordentliche Sitzung aller aktiven sowie passiven Mitglieder statt. **Es ist Pflicht, zu dieser Sitzung zu erscheinen.**

J. A.: **Fritz Wolff.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290703-12/fragment/page=0005

Blatt der Frau.

Das Mädchen aus dem Park

Von Walter Anatole Parsich

Die Bermieterin stieß mit einem leichten Ruck die Türe zum Balkon auf. Eine schwere Welle von hundert natürlich gemischten Düften flutete Pelker entgegen, und als er an das Gesimse vortrat, blickte er über grüne Soffitten, an denen die Dolden des Goldregens zugleich schön und unschön perlten, bis zu einem Wasserbecken, auf dem ein Schwan beim Regieren, also allein, war. Das war entscheidend. Pelker wußte zwar ganz genau, daß der Mietzins eigentlich über seine Verhältnisse ging, doch, der Erfüllung vieler Träume so nah, vermochte er nicht, seinen Wünschen zu widerstehen.

„Gut", sagte er erregt, und seine sonst so gleichmütigen Augen glänzten, als habe er ein starkes Gift genossen, „ich habe es mir überlegt. Ich miete das Zimmer. Ist es Ihnen recht, wenn ich meine Sachen noch heute bringen lasse und hier gleich übernachte?"

Schon am gleichen Abend genoß er dieses Märchen. Er hatte einen Korbstuhl auf den Balkon gerückt, dachte lächelnd an die Dumpfheit seiner früheren Behausung, deren Fenster auf von Hühnern und Hofhunden reich bevölkertes Geviert gegangen waren und keine Sonne kannten und versuchte nun, einen begonnenen Roman zu Ende zu lesen. Das Licht entschwand bald hinter den Kronen der Kastanien. Dunstig fiel die Dämmerung zu Boden und sockte das fade Licht der Weglampen hervor, die mehr aus Sittlichkeits- als aus Nützlichkeitsgründen aufgestellt worden waren. Von dieser Minute an nahm das Leben auf den Wegen und kleinen Plätzen des Parks Pelke gefangen — im Lichtkreis der für ihn sichtbaren Lampen erschienen helle Kleider; zuweilen leuchtete das freie Haar, dann wieder der kecke Hut eines Mädchens, und immer ging neben diesen sonst kaum beachtenswerten Erscheinungen der dunklere Schatten eines Saccos oder eines leichten übergeworfenen Gabardinenmantels. Der Schwan schlief natürlich.

Pelker hatte sich eben eine Zigarette entzündet und blies leise den Rauch gegen die Streifen der Markise, als ein junges Paar seine Aufmerksamkeit wachrief, das etwas abseits von der Laterne einen erregten Wortwechsel zu führen schien. Er vernahm, wie der junge Mann mit einem bösen Ausruf davonellte. Das Mädchen verharrte in einer ergebenen Stellung und preßte die Hände an das Gesicht. Mancherlei Menschen gingen an dieser halb im Schatten verborgenen Gestalt vorüber. Niemand hatte eine Wort des Trostes, keiner überhaupt eines der Beachtung, denn zu den Nachtstunden im Park hat der Mensch ein Recht auf Dinge, die ihm allein angehen. Hätte Pelker nicht erst an diesem Tage sein Quartier am Rande dieser Schicksale bezogen, so würde ihn wohl auch kaum die eine unscheinbare Gestalt des verlorenen Glücks länger als eine Stunde quälend und rührend beeinflußt haben.

Ein Stunde, sage ich, vielleicht war es sogar länger, daß er es an seinem Platz und das Mädchen es in ihrer einmal eingenommenen Stellung aushielt. Dann litt es ihn nicht länger hier oben. Er wandte sich, schritt nach dem dunklen Ausgang seiner Wohnung, die Stiegen hinunter, mußte einen halbkreisförmigen Weg zum Eingang des Parkes zurückschlagen und dann eine Weile suchen — denn das Mädchen war zunächst nicht sichtbar. Schließlich fand Pelker sie doch und schon hörte er, daß sie verhalten weinte, wohl im Kampf gegen das Uebermaß des Gefühls, dessen Härte man sie ausgeliefert hatte. Was konnte man ihr sagen, wie ihr helfen?

Ihre Tasche lag am Boden. Danach bückte Pelker sich nun, näherte sich der Weinenden langsam und sagte weniger als halblaut: „Man hat Ihnen Unrecht getan. Aber weinen Sie doch, bitte, nicht mehr! Es geschieht immer Unrecht auf der Welt. Und Sie werden auch dies einmal vergessen haben . . ."

Erstaunt und beschämt hob sie den Kopf. „Vergessen? Man vergißt Böses nicht so leicht . . . aber — wer gibt Ihnen das Recht, zu fragen? Weshalb kümmern Sie sich um mich?"

Ihr schien seine Ungehörigkeit erst jetzt aufzufallen. Dennoch trocknete sie schon die Tränen ab. Pelker wußte nichts zu antworten, aber es kam eigentlich von selbst, daß sie nebeneinander auf dem dunkelnden Wege dahingingen, daß sie unter einer Lampe auf einer Bank Platz nahmen und über das Wasser blickten in unbewußter Träumerei. Sie sprachen an diesem Abend nicht viel miteinander. Pelker wußte nur den Namen des Mädchens, Liane, und er hatte genug zu tun, diese drei Silben still für sich viele Male zu wiederholen.

So wurde es Sonntag, und da auch Pelker einsam war, hatte man eine kleine Wanderung beschlossen, durchquerte die idyllischen Ortschaften der Umgebung und kam endlich, erheitert, angenehm ermattet und kaffeedurstig in einem jener Waldlokale an, wohin die Großstadtjugend im Sommer ihre Tanzfreude trägt. Man setzte sich, genoß die schönen Dinge, Erfrischung, Konzert und ein wenig Ruhe, machte lustige Bemerkungen über die Tanzenden und war gut Freund miteinander . . . — wie Pelker hoffte, nur noch kurze Zeit als Einleitung zu wärmeren Beziehungen. Schon jetzt betete er die etwas fremdartige Grazie des Mädchens an . . . und . . .

Was geschah? Er folgte dem erschreckenden Blicke seiner jungen Freundin — offenbar starrte sie einen Tänzer so an; ja, ein Herr nickte zwischen zwei Takten herüber, und auch der kleine Hut des Mädchens senkte sich grüßend, während sie freudig errötete. Der Tanz brach ab, Pelker hatte keine Zeit, eine Frage zu stellen, denn schon verbeugte sich beim erneuten Einsetzen des Saxophons der Fremde vor Liane. Sie erhob sich nun und folgte ergeben der Aufforderung. Ergeben und glücklich, konnte Pelker noch denken. Dann kreiste um ihn der Saal, das Konzert, das Grün der Bäume, die ihren Duft durch die offenen Fenster der Veranda herströmten . . .

Viele Tänze folgten. Zuweilen tauchte das strahlende Gesicht Lianens zwischen den Köpfen und Schultern der Tanzenden auf, und als sie einmal auf wenige Minuten noch an seinen Tisch kam, um das zurückgelassene Handtäschchen zu holen, mußte Pelker auch schon bedauernd bekennen, er könne leider keinen Charleston tanzen. Dann war sie fort. Die Jazzband tobte weiter; Pelker wartete und wartete. Er konnte sich zwar denken, daß ein böser und ein guter Zufall sich vereint hatten, um hier draußen, unter seiner, Pelkers, Führung, eine Versöhnung erfolgen zu lassen — das alles wußte er ganz genau. Aber konnte, durfte die Freundin, die Getröstete, so gehen, ohne ein weiteres Wort, ohne neue Abrede? Nichts hiervon begriff er, und als die Hälfte der elektrischen Birnen mit herber Mahnung erlosch, mußte der Ober ihn auffordern, zu gehen; sonst hätte er noch weiter gewartet.

Er lief umher und hatte mindestens zwei Stunden bis zur Stadt zurück zu bewältigen, da keine Bahn mehr fuhr. Der späte Park empfing ihn mit wenigen Lichtern und viel Geheimnissen. Jeder Weg darin war ihm in den paar Tagen bekannt geworden. Sein Kopf brannte. Das Bild dieser schönen Nachtlandschaft brannte sich seinem Erinnern für immer ein. Er preßte die Hände an den schmerzenden Kopf, sein Hut fiel zur Erde, und als er im Lichte des ersten Morgens beim leisen Drosselschlagen aufblickte, erkannte er den Raum über seinem Haupte als jenen wieder, unter dem er vor wenigen Tagen Liane gefunden hatte. Noch glaubte er ihren Duft zu spüren, und dann war es, als sage er sich selbst jene Worte, die er ihr zum Trost gegeben: „. . . es geschieht immer Unrecht auf der Welt. Du wirst auch dies einmal vergessen haben . . ."

Sein Lächeln über sich selbst tat ihm doch sehr weh.

Wien, die Stadt der Kinderbäder

In allen Stadtteilen besitzt Wien auf öffentlichen Plätzen Kinderbäder, in denen sich an heißen Tagen ein lustiges Leben abspielt.

Gegen die unbeschränkte Kinderproduktion.

I.

Margaret Sanger: „Zwangsmutterschaft". Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart 1929. 312 Seiten. In Leinen gebunden 7,50 Mk.

Eine der anerkanntesten Vorkämpferinnen der Frauenemanzipation in Amerika hat hier ein Briefmaterial zusammengetragen, das hunderte von Frauen zu Wort kommen läßt, die nur einen Wunsch haben, aus der Sklaverei der zwangsweise Gebärenden herauszukommen. Meist sind es Proletarierfrauen, Verelendete, arme Kreaturen, die jahraus und jahrein die Funktionen einer Gebärmaschine zu erfüllen haben, denn niemand hilft, die zum Teil vom 16. Lebensjahre bis zum Abschluß der Wechseljahre Kinder austragen müssen, die sie nicht ordentlich ernähren, ordentlich erziehen und ordentlich zu kleiden vermögen. Diese bejammernswerten Geschöpfe wenden sich alle an Margaret Sanger, um von ihr zu erfahren, was sie tun können, um dem Fluch einer ungewollten, nicht tragbaren Mutterschaft zu entgehen. Die Briefe sind furchtbare Anklagen gegen eine Gesellschaft, die den Armen das Wissen und die Beherrschung des menschlichen Körpers vorenthalten und die heute noch nicht begriffen hat, daß die Rationalisierung der Menschenproduktion zu den unerläßlichsten und vornehmsten Pflichten gegenwärtiger und zukünftiger Kulturgestaltung gehört.

II.

Edward A. Roß: „Raum für Alle?" Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart 1929. 376 Seiten. In Leinen gebunden 8,50 Mk.

Dieses Werk ist gewissermaßen eine Ergänzung von Margaret Sangers „Zwangsmutterschaft". Der amerikanische Professor sieht die Dinge im Weltmaßstabe. Er verkündet, daß die Menschenzahl sich ohne Geburtenregelung in 60 Jahren verdoppelt haben wird, und daß unter solchen Umständen keine Möglichkeit bestände, der Menschheit den nötigen Lebensraum zu verschaffen. Mit großer Eindringlichkeit weist Roß auf die aus religiösen und sonstigen Gründen nahezu ungehemmte Vermehrung der asiatischen Völker und auf die Tatsache hin, daß die andauernde Fortsetzung dieses Bevölkerungszuwachses das Expansionsbedürfnis der in Frage kommenden Völker unvermeidlich zu gewaltigen Weltkriegen führen muß. Das Buch, das übrigens der Einwanderungsfrage eine Reihe bedeutsamer Kapitel widmet, ist für die Bevölkerungspolitiker eine wahre Fundgrube an statistischem und sonstigem Material. Sch.

Die moderne Frau — vor Jahrtausenden.

Es gibt heute noch altmodische Leute, in denen die einfache Erwähnung der „modernen Frau", ihrer Stellung im öffentlichen Leben, ihrer Teilnahme an den Staatsgeschäften, an Politik, Kunst, Wissenschaft, an wirtschaftlichem und sozialem Geschehen, Stürme der Entrüstung, des geringschätzigen Mitleids und der Verachtung hervorruft. Die „moderne Frau" ist in den Augen ihrer Hasser und Verächter ein Wesen, das alle guten Sitten mit Füßen getreten und sein Bestes und Heiligstes, sein Frauentum, verkauft hat.

Diese Gedanken bilden auch das Gesprächsthema einer kleinen, internationalen Reisegesellschaft. Als die Diskussion für und wider die moderne Frau den Siedepunkt erreicht hatte, erhob sich plötzlich eine junge Archäologin. „Meine Herrschaften", sagte sie lächelnd, „vielleicht gestatten Sie mir, Ihnen eine kleine Geschichte zu erzählen. Die Geschichte ist nicht von mir, sondern ein altes Necessaire, das ich in einem Museum entdeckte, hat sie mir erzählt. Sehen Sie, die Altertumswissenschaft wird ja oft als lebensfremd und wertlos bezeichnet, weil sie sich mit dem alten Grümpel befaßt, das wir aus der Erde ausgraben. Auch mein Necessaire gehört zu diesen alten Scherben, die man vor nicht allzu langer Zeit gefunden hat. Es ist über 2000 Jahre alt. Man hat es in den Gräbern einer untergegangenen Stadt am Schwarzen Meer gefunden. Es ist ein kleiner Beutel, der unseren kleinen Perlen- oder Seidenbeuteln ähnelt, die Sie, meine Damen, zum Teil zu tragen gewohnt sind, und er enthält einen Metallspiegel, einen Schminkstift für die Lippen und einen Pinsel, mit dem man die Augenbrauen zu färben pflegte. Je länger ich das seltsame Necessaire — so darf ich es doch wohl nennen, nicht wahr? — betrachtete, um so deutlicher hat es zu mir gesprochen. Es hat mir erzählt, wie die Frauen der einst so blühenden Stadt etwa 500 Jahre vor Beginn unserer Zeitrechnung sich seiner bedienten, wie sie die Schönheit, die Vergnügungen, die Kunst liebten. Alle diese Dinge, die Sie der modernen Frau zum Vorwurf machen, sind schon vor mehr als zwei Jahrtausenden modern gewesen.

Ich habe dann auf Grund der Anregung, die mir meine kleine Entdeckung im Museum gegeben hat, die Ausgrabungen in Pompeji und Kreta eingehender verfolgt. In Kreta gab es sogar schon vor 5000 Jahren eine moderne Frau, die gleichen Schritt mit dem Manne hielt, mit ihm an der Jagd teilnahm und Sport trieb und seine Interessen und Vergnügungen teilte. In Wirklichkeit ist das alles gar nicht modern, sondern uralt — dafür gibt es unzählige Beispiele. Der Unterschied gegen früher beruht nur darin, daß heute Kultur, Kunst und Aesthetik, Körperpflege und Sport nicht mehr Vorrechte einer winzigen Oberschicht von Königen und Häuptlingen sind, sondern jeder Mensch, auch der Proletarier, sich ihrer gerade um seines Menschentums willen bedienen will. Darin kann man doch nimmermehr eine Entartung, eine Verfallserscheinung erblicken, sondern einen gewaltigen Menschheitsfortschritt." Elke.

Katharine Tingley,

die bekannte amerikanische Theosophin, liegt im Sterben. Sie ist Schöpferin und Leiterin des von ihr begründeten Raja-Yoga-Erziehungssystems, mit dem sie sehr umfangreiche praktische Arbeit für die Menschheit geleistet hat.

Ein neues Verfahren zur Verwandtschaftsbestimmung

Die bisher übliche Methode der Feststellung zweifelhafter Verwandtschaftsverhältnisse mit Hilfe der Blutgruppen hat nur in einem Viertel der Fälle und da nur in negativem Sinn Erfolg. Nun hat, wie in der „Medizinischen Welt" berichtet wird, Professor Zangenmeister ein neues Verfahren entdeckt, das wahrscheinlich das bisher übliche bald verdrängen wird. Es beruht auf der Beobachtung der bei Vermischung gewisser Blutsera auftretenden feinen Trübungen mit Hilfe eines Stufenphotometer genannten optischen Apparates. Wird ein Lichtstrahl durch eine äußerlich klar erscheinende Flüssigkeit geschickt, die sehr feine Trübungen enthält, so läßt sich ein Durchgang im dunklen Raum als Trübung genau verfolgen. (Tyndall-Effekt). Maßgebend für die Trübung ist die Größe der Eiweißteilchen im Serum. Die Arbeit mit dem Apparat ist schwierig, aber absolut zuverlässig. Wird das Serum des neugeborenen Kindes mit dem der Mutter vermischt, so tritt ausnahmslos im Laufe einiger Stunden eine Helligkeitsabnahme des durchfallenden Lichtes ein, ebenso in den Fällen, wo das Serum des Neugeborenen mit dem des Vaters vermischt wurde. Einige Versuche mit älteren Kindern, ja selbst mit Erwachsenen bis zu dreißig Jahren, ergaben Trübungen beim Vermischen ihres Serums mit dem ihrer Eltern, ebenso die Sera von Vater und Mutter. Bei Kontrollversuchen bei Personen, die keine Verwandtschaft verband, blieben die Trübungen aus. Diese Veränderungen konnten auch objektiv durch eine lichtempfindliche Kulturmelle nachgewiesen werden, außerdem mit Hilfe der Ultramikrophotographie. Die Eiweißteilchen des Serums erscheinen dabei als kleine leuchtende Punkte mit starker Bewegung, beim Eintreten der Trübung wird aber bald ein Teil der leuchtenden Punkte unsichtbar, und man sieht das Auftreten großer Klumpen schon eineinhalb Stunden nach der Blutentnahme, wobei wenige Kubikzentimeter Blut genügen. Auf diese Weise kann die Verwandtschaft mit relativ großer Wahrscheinlichkeit erkannt werden.

Amerikanischer Humor. Die „Carnegie-Gründung" ist damit beschäftigt, eine 150 Bände umfassende Geschichte des Weltkrieges zusammenzustellen. Es wäre zu wünschen, daß man noch ein Uebriges täte und dem Werke einen 151. Band angliederte, der der Beantwortung der Frage zu widmen wäre, wer denn nun eigentlich den Krieg gewonnen hat.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290703-12/fragment/page=0006

MERSEBURG

Dalles beim Blancke-Werk.

Am letzten Freitag war die Firma Blancke wieder einmal nicht in der Lage, den Arbeitern den verdienten Lohn auszahlen zu können. Erst am gestrigen Dienstag erhielt der größte Teil der Belegschaft sein Geld.

Was sich der Herr „Geheimrat" dabei denkt, wenn die Leute kein Geld erhalten, entzieht sich unserer Kenntnis, daß der Betrieb aber niemals bei einem so großen „Direktorenstabe" auf die Beine kommen kann, das dürfte jedem klar sein. Es ist jedenfalls eine große Härte, wenn die Arbeiter bei nur fünfstündiger täglicher Arbeitszeit noch nicht einmal rechtzeitig den verdienten Lohn empfangen.

Schwerer Unfall im Leunawerk.

Leuna. 2. Juli.

Durch eine Lokomotive überfahren wurde am Montagnachmittag im Leunawerk der 32jährige verheiratete Rangierer Franz Olze. Er sprang von der Lokomotive herunter, blieb hängen und geriet unter die Räder. Die linke Hand wurde ihm glatt abgefahren, außerdem erlitt er Knochenbrüche und schwere Quetschungen an Armen und Beinen. Nach Anlegung von Verbänden wurde der Verunglückte in die Klinik nach Halle transportiert. Olze wohnt in Halle in Logis, während die Familie in Gerstedt wohnhaft ist.

Kötzschen. Gemeindevertretersitzung. Donnerstag, den 2. Juli 1929, 20.30 Uhr, findet im Gasthof Lindner eine außerordentliche Gemeindevertretersitzung statt. Auf der Tagesordnung stehen: Auftragserteilung zur Lieferung der erforderlichen Oefen für die Obdachlosenhäuser und Beschlußfassung über Wegebesserung. Die Sitzung ist öffentlich.

Aberstundenschusterei.

Neumark, 2. Juli.

Auf der benachbarten Grube „Leonhardt" sind Zustände eingerissen, die unumgänglich nach Abhilfe schreien. Der Direktor Oesterreich scheint zu glauben, daß es keine Behörden mehr gibt, die bezüglich der Arbeitsverhältnisse noch etwas zu sagen haben. Seit langer Zeit werden im Abraumbetrieb Ueberstunden geschoben, so daß die Frauen der Arbeiter selbst schon schimpfen, weil ihre Männer erst am späten Abend nach Hause kommen. In den letzten Wochen wurden fast nach jeder Schicht noch zwei Ueberstunden geleistet. Fragt man nach der Ursache die Schusterei, dann erhält man zur Antwort: es sind zu wenig Leute da.

Die Baukolonne, die für die Sauberhaltung des Abraumgleises zu sorgen hat, zählt ganze drei Mann. Bei den großen Entfernungen des Abraumbetriebes ist es ja kein Wunder, daß diese paar Arbeiter nicht imstande sind, die Geise reinzuhalten. Damit in der nächsten Schicht die Züge weiterfahren können, müssen die Abraumarbeiter nach der Schicht die Aufräumungs- und Gleisarbeiten verrichten. Statt daß die Werksleitung eine Anzahl Arbeitslose einstellt, werden die im Abraumbetrieb befindlichen Arbeiter gezwungen, Ueberstunden zu leisten.

Es ist höchste Zeit, daß die Bergbehörde dieser Werksleitung einmal ganz gehörig auf die Finger sieht, um diesen Zuständen ein Ende zu bereiten.

Gründungsfeier der SAJ.

Bad Dürrenberg, 1. Juli.

„Ein Kind ist geboren", sagte Engelbert Graf; und wenn ein Kind geboren ist, kommen Betern und Basen, Onkel und Tanten, um das Jüngste zu mustern, gute Ratschläge zu erteilen usw. — es wird viel Aufhebens gemacht!

Wir können wohl die Gründungsfeier der SAJ. Dürrenberg als einen guten Erfolg verbuchen. Viele Betern und Basen, nämlich die Ortsgruppen Schkeuditz, Halle, Merseburg, Beuna, Markranstädt und wie sie heißen, waren so zahlreich erschienen, daß der große Saal des „Gradierwerk" stark besetzt war. Sehr viel Beifall fanden die Darbietungen der Schkeuditzer Gruppe, die das Programm restlos ausfüllte. Viele Anregungen wird die neue Gruppe durch dieses Völkchen, dessen ernstes Streben stark hervortrat, bekommen haben. Schon am Abend vorher waren Schkeuditz und Beuna erschienen, und bei „Mutter Grün" wurde das Zeltlager aufgeschlagen.

Engelbert Graf machte durch seine Ausführungen einen tiefen Eindruck auf Jungen und Mädel. Nachdem Jugendsekretär Brenner (Halle) die neue Gruppe durch Handschlag in die SAJ. aufgenommen hatte, wurde durch Jahn noch ein Wimpel von der Partei und eine Tellersammlung mit mehr als 60 Mk. als Geburtstagsgeschenk überreicht.

Sämtliche Anwesenden ordneten sich dann zum Propagandaumzug durch das anläßlich des Schützenfestes schwarzweißrot geflaggte Villenviertel, und mit Klampfe und Fiedel ging es unter den wehenden roten Fahnen durch Keuschberg zu den Saalewiesen, wo der Tag bei frohem Spiel beschlossen wurde. Der neuen Ortsgruppe auf ihrem schweren Weg viel Erfolg!

Die ungeeignete Roßbachfeier.

Der preußische Kultusminister antwortet.

Am 12. Mai wollten Kreiskriegervereine zur Erinnerung an die Schlacht bei Roßbach auf dem ehemaligen Kampfgelände eine öffentliche Feier veranstalten, die vor den Schulen besonders vorgeführt werden sollte. Der Oberpräsident der Provinz Sachsen verwahrte sich gegen einen Unterrichtsausfall an den ihm unterstellten Schulen, und gab einen Erlaß heraus, in dem die Erwartung zum Ausdruck gebracht wurde, daß keine Schule an dieser Veranstaltung teilnehme. Ueber dieses Verbot führte eine deutschnationale Landtagsabgeordnete in einer Kleinen Anfrage Beschwerde.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, bezeichnet der preußische Kultusminister in seiner Antwort die geplante Veranstaltung als gänzlich ungeeignet, den Schülern das geschichtliche Ereignis dieser Schlacht so nahzubringen, wie anerkannte Grundsätze des Geschichtsunterrichts es erfordern. Die geschlossene Teilnahme von Schülern an der Veranstaltung kam nicht in Frage und ist vom Provinzialschulkollegium mit Recht verboten worden. Einzelne Schüler sind nicht gehindert worden, außerhalb der Schulzeit an der Veranstaltung teilzunehmen.

Republikanische Hochschuljugend

Kreistag des Deutschen Studentenverbandes Mitteldeutschland

Naumburg, 2. Juli.

Am 30. Juni fand in Naumburg der Kreistag des deutschen Studentenverbandes (D. St. V. Mitteldeutschland) statt. Von der Universität Halle waren der Republikanische Studentenbund (R. S. B.) und die Sozialistische Studentengruppe (S. S. G.) erschienen, außerdem waren die Mitgliedsgruppen der Hochschulen Dresden, Jena und Leipzig vertreten. Als Vertreter vom Bunde freiheitlicher Akademiker der Organisation des republikanischen Akademiker waren u. a. Professor Dr. Hünefeld (Halle) und Studienrat Dr. Kurth (Naumburg) erschienen.

Der Deutsche Studentenverband und der Bund freiheitlicher Akademiker haben sich bekanntlich u. a. zur Aufgabe gesetzt, die staatsfeindliche Reaktion zu bekämpfen und dahin zu wirken, daß auch begabten Söhnen und Töchtern minderbemittelter Kreise das Hochschulstudium ermöglicht wird.

Auf der Vormittagstagung im Ratskeller wurden die gemeinsamen Aufgaben und Ziele für die nächste Zukunft besprochen. Die Vertreter der einzelnen Ortsgruppen konnten über einen

erstaunlichen Mitgliederzuwachs,

oft über 100 Prozent, berichten. Trotz dieses Erfolges haben die einzelnen Gruppen noch einen schweren Stand auf der Hochschule. So mußten leider die Vertreter der Ortsgruppen in der Technischen Hochschule Dresden berichten, daß Rektor und Senat seit zwei Jahren die Genehmigung ihrer Organisation verweigern. Ebenfalls berichtete der Vertreter der S. S. G. Jena von einer echt nationalsozialistischen Kampfmethode, bei der man sich u. a. persönliche Beleidigungen und Tätlichkeiten zuschulden kommen ließ und sich dafür entschuldigen mußte.

Anschließend an den Bericht der Ortsgruppen schilderte der Kreisleiter, cand. phil. Geißler (Leipzig) die allgemeine hochschulpolitische Lage. Zum Schluß der Vormittagssitzung wurde zum Kreisleiter für das Geschäftsjahr 1929/30 cand. jur. Langhammer (Leipzig) gewählt.

Nach einer kurzen Pause wanderte man bei schönstem Wetter zu der nahegelegenen Schönburg, wo man im alten Rittersaal bei Tanz und Lied in echt studentischer Fröhlichkeit den Nachmittag und Abend verbrachte.

Kreis Querfurt u. Umgebung

Das Genick gebrochen.

Größt, 2. Juli.

Die 20 Jahre alte Tochter Else des Landwirts Lützkendorf war Montagabend auf dem Futterboden gewesen und glitt beim Zurückkommen auf der steinernen Treppe so unglücklich aus, daß sie herunterstürzte und das Genick brach. Der Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Kämmeritz. Gemeindevertretersitzung. Der Jahreshaushaltsvoranschlag für das Jahr 1929, der infolge des bevorstehenden Schulneubaues in Einnahme und Ausgabe mit 133 950 Mk. abschließt, wurde einstimmig als in dieser Höhe notwendig festgestellt. An Gemeindesteuerzuschlägen sollen erhoben werden zur Grundvermögensteuer 150 Prozent, zur Gewerbesteuer nach dem Ertrag 300 Prozent, zur Lohnsummensteuer 300 Prozent. Die Gemeindeverrechnung für das Jahr 1928 wurde von der Rechnungsprüfungskommission eingehend geprüft und in allen Teilen für richtig befunden. Die Beschlußfassung über die Schulneubau-Anleihe in Höhe des auf die Gemeinde Kämmeritz entfallenden Anteils von 92 700 Mk. wurde einstimmig herbeigeführt. Die Amortisation soll mit 10 Prozent erfolgen. Die Gesamtvertretung hat sich in Fragen des Schulbaues bzw. dessen Kosten lediglich von dem Gedanken leiten lassen, daß dieser Bau ein Erfordernis der Zeit und besonders wegen der unzulänglichen Raumfrage unaufschiebbar ist und wünschte daher, daß das Schulbauprojekt baldmöglichst greifbare Gestalt annehmen möge. In Badeangelegenheiten wurde beschlossen, noch weitere 20 Zellen zu errichten, zu welchem Zwecke diesbezügliche Offerten eingefordert werden sollen. Ferner wurde der Errichtung einer Rutschbahn im Bad zugestimmt.

Weißenfels. 120 neue Wohnungen des Leunawerkes. Nach Abschluß der Verhandlungen zwischen der Gemeinnützigen Wohnungsbaugesellschaft des Leunawerkes und dem Magistrat von Weißenfels sollen nunmehr auf dem Gelände Tagewerbener Straße, Heuweg-, Roßbacher Straße 129 Wohnungen gebaut werden.

Kreis Sangerhausen

Sangerhausen (Stadt)

Der Fall Binzens.

Freispruch vom Reichsgericht aufgehoben.

Das Schwurgericht Nordhausen hatte den Arbeiter Willi Binzens aus Sangerhausen von der Anklage des Totschlags freigesprochen. Gegen dieses Urteil hatte der Staatsanwalt Revision eingelegt. Der Erste Straffenat des Reichsgerichts hob das Urteil am Dienstag auf und verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Vorinstanz zurück.

Am 26. August vorigen Jahres, nachts gegen 2 Uhr, befand sich Binzens zusammen mit seinem Bruder und dem Arbeiter Kauz auf dem Heimweg. Kauz und der Bruder kamen in Streit, der bald in Tätlichkeiten ausartete. Binzens ergriff einen Baumstumpf und schlug Kauz damit über den Kopf, so daß der Mann blutüberströmt zusammenbrach und nach einer Stunde starb. In der ersten Verhandlung hatte Binzens mit Erfolg behauptet, in Notwehr gehandelt zu haben.

Ändert und ordnet das städtische Museum.

Das städtische Museum im neuen Schloß auf dem Markt birgt gewiß genügend wertvolle Stücke, um endlich einmal die Lösung der leidigen Raumfrage in Angriff zu nehmen. Wie bisher darf es nicht weitergehen, denn die Räume gleichen eher einer Gerümpelkammer, aber nicht einem planmäßig geordneten Museum. Da liegen die kunstgeschichtlichen Ueberbleibsel Alt-Sangerhausens und dort — die „Andenken" aus dem „glorreichen" Krieg. Nirgends kann man sich zurechtfinden. Wie wohltuend wirkt da das Spenglersche Vorgeschichts- und Naturwissenschaftliche Museum. Aus eigenen Mitteln hat der Privatmann (ein unbegüterter Handwerker) Raum geschaffen, um seine Sammlungen systematisch zu ordnen und damit erst wirklich nützlich zu machen. Wenn die Stadt jetzt vielleicht auch nicht an irgendeinen Neubau denken kann, so wäre es ihr vielleicht doch möglich, im Schlosse selbst — da doch jetzt einige Wohnungen frei geworden sind — einen geeigneten Raum zu finden, in welchem eine geschlossene Abteilung des Museums untergebracht werden könnte, womit auch für die anderen mehr Platz würde. Im jetzigen Zustande ist das Museum vollkommen wertlos; einem Fremden wagt man gar nicht unser Museum zu zeigen.

Barbarossa-Ausverkauf. Wenn es bis jetzt immer noch Optimisten gegeben hat, die an ein Weiterarbeiten der hiesigen Barbarossa-Werke geglaubt hatten, so ist nunmehr durch ein öffentliches Verkaufsangebot jede Hoffnung vergeblich. Die Ausschlachtung der Werke hat schon begonnen. Zum Teil sind Maschinen usw. in andere Werke der Firma Eberhardt und Cie. (Köln) gebracht worden. Die Fabrikgebäude sind in vier Teilen öffentlich zum Kauf angeboten. Damit besteht also keinerlei Hoffnung mehr, daß das gesamte Werk von einem Gläubiger oder sonstigen Interessenten übernommen würde. Die Räume sollen für alle möglichen Branchen geeignet sein. Der Verkaufspreis ist verhältnismäßig niedrig, so daß es uns immer noch fraglich erscheint, ob Barbarossa wirklich aus Ueberschuldungsgründen stillgelegt worden ist.

Das Vieh ist gesund. Wie mitgeteilt wird, ist seit langem der Viehbestand im Kreise Sangerhausen nicht so gesund gewesen, wie im vergangenen Vierteljahr. Zu dieser Feststellung wurde die Anzahl der Erkrankungen gezählt. Hat man dabei auch die Tatsache berücksichtigt, daß es in diesem Jahre bedeutend weniger Schlachtvieh im Kreise gibt als sonst?

Hamma. Ein Siebenundachtzigjähriger erschießt sich. Der im 87. Lebensjahre stehende Landwirt Heinrich Aurin von hier verübte durch Erschießen Selbstmord. Wirtschaftliche Sorgen haben den lebensmüden Greis zu diesem Schritt getrieben.

Nordhausen. Nordhausen hat kein Quartier für Marinesoldaten. Dieser Tage kam nach einem Marsche von 50 Kilometer die 2. Marine-Artillerie-Abteilung aus Wilhelmshaven in Nordhausen an, um hier Quartier zu nehmen.

„Mißstände" im Amt Papitz

Eine Verhandlung des Großen Schöffengerichts Halle befaßte sich mit dem früheren Polizeibeamten (jetzigen Museumskastellan in Leipzig) Oskar Menzel, dem 75jährigen (!) Müller Gustav Böhme und dem Monteur Fritz Schüler aus Papitz. Diese Drei hatten Gerichte und Staatsanwaltschaft Halle auf angebliche

himmelschreiende Mißstände in der Verwaltung

der Gemeinde und des Amtsbezirks Papitz „gestoßen". B. verkroch sich bei seinem alleinigen Erguß hinter einem anonymen Namen. Die Anklagebehörde erhob auf Grund des Inhalts der Briefe

Anklage wegen Beleidigung und übler Nachrede,

gegenüber dem Amts- und Gemeindevorsteher Maul und seinem Gehilfen Hirte geübt, welche dem Verfahren als Nebenkläger beitraten.

Und die Ursache zu dem Prozeß? Der Amtsdiener, Sch.s Schwiegervater, verschwand eines Tages spurlos. Um einen Anhaltspunkt für seinen Verbleib und amtliches Material freizumachen, wurde in H.s Beisein das Pult des Verschwundenen geöffnet, den man nach einigen Tagen aus der Elster zog. Statt sich nach dem Vorgefundenen, das registriert worden war, zu erkundigen, nahm Sch. das zum Anlaß jenes schweren Vorwurfs. Menzel wiederum fühlte sich als gewesener Ordnungshüter und Vorsitzender des Haus- und Grundbesitzervereins „verpflichtet", die „hohe Behörde" auf angebliche Wohnungsschiebungen, Amtsmißbräuche und andere Ungeheuerlichkeiten der M. und H. „hinzuweisen". Seine Triebfeder war der Aerger über eine Anzeige gegen seinen 18jährigen Sprößling wegen Lärmens und Verstoßes gegen das Kraftfahrzeugverkehrsgesetz.

In der

siebenstündigen Verhandlung

mußten sich die Angeklagten von der Haltlosigkeit ihrer Behauptungen überzeugen und der Staatsanwalt forderte demzufolge für Menzel und Böhme je 100 Mk., für Sch. 50 Mk. Geldstrafe. Das Gericht fand diese Sühne betr. der ersteren zu niedrig und erhöhte sie auf je 150 Mk.; dagegen sah es Schülers Fall als den mildesten an und erkannte gegen Sch. auf 30 Mk. Geldstrafe.

Geschäftszeit ununterbrochen von 9 bis 19 Uhr

Im Saison-Ausverkauf vom 1. bis 13. Juli

bilden die **sehr tief herabgesetzten Preise** für unsere **guten Qualitätswaren** eine höchst beachtliche **außergewöhnlich billige Kaufgelegenheit.**

10 Prozent Extra-Vergütung auf alle dem Ausverkauf nicht unterstellten Waren.

Merseburg **DOBKOWITZ** Leuna

Besichtigen Sie unsere Auslagen und besuchen Sie uns tunlichst in den Vormittagsstunden.

Für Ausverkaufsware: Barzahlung! -- Kein Umtausch! -- Aenderungen zum Selbstkostenpreis

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290703-12/fragment/page=0007

Da nicht für alle Leute Bürgerquartier vorhanden war, sondern 74 Mann im Saale des Gastwirts S. untergebracht werden sollten, verweigerte der Kommandeur die Annahme der Quartiere. Die Truppe zog weiter und nahm in den Orten Ellrich und Salza Privatquartier.

Mansfelder Kreise

Arbeit der Gemeinde.

Mansleben, 2. Juli.

Die letzte Gemeindevertretersitzung beschloß, das Ortsnetz, da es nicht mehr den Ansprüchen der Gemeinde genügt, in aller Kürze umzubauen. Dazu ist notwendig geworden, daß ein neues Transformatorenhaus am nördlichen Ausgang des Ortes gebaut werden muß. Einstimmig beschlossen wurde die Umgemeindung der kleinen Parzelle von Rollsdorf nach Mansleben. Auf Antrag des Vereins „Eintracht" zwecks Beihilfe zu einem Kinderfest wurde mit 8 gegen 3 Stimmen beschlossen, 250 Mark zu bewilligen mit der Maßgabe, daß alle Waisen aus dem Ort mit teilnehmen sollen.

Der Antrag Hahne (Soz.) auf Bereitstellung eines Baukredits für den Siedler W. Weidner von 4000 Mk. bis zum Herbst wurde einstimmig angenommen. Ebenfags der Antrag Hahne wegen Instandsetzung der durch Reparaturen an der Wasserleitung beschädigten Straßen. Nach längerer Debatte wurde beschlossen, vor allem den Breiten Weg noch vor dem Winter instand zu setzen, auch alle übrigen schadhaften Stellen in der Gemeinde. Der Feuerwehr wurden zwei Taschen für Sanitätszwecke einstimmig bewilligt. Es wurde beantragt, auch in diesem Jahr ein Gemeindekinderfest zu veranstalten. Die Die SPD.-Vertreter stimmten dafür, die Abstimmung ergab 6 dafür, 5 dagegen. Es soll nun erst Fühlung mit dem Lehrerkollegium genommen werden.

Kreis Delitzsch

Delitzsch (Stadt),

Selbstmord auf den Schienen.

In der Nähe des Zschepener Busches wurde am Bahnübergang gegen 11 Uhr nachts eine männliche Leiche aufgefunden. Der Kopf war vom Rumpfe getrennt und zehn Meter weit weggeschleudert worden. Es handelt sich um den Malergehilfen Friedrich Heusler aus Delitzsch, Hindenburgstraße, der sich wahrscheinlich vor den Personenzug 847 München—Leipzig—Berlin geworfen hat. Die Gründe dazu sind unbekannt.

Eilenburg

Staatliches Verkehrshindernis.

Die Leipziger Brücke, die schon seit langer Zeit Anlaß zur Kritik gegeben hat, scheint dem Verkehr immer mehr gefährlich zu werden. Der Unzulänglichkeit des Fußgängersteges der Brücke, der schmal gehalten ist, glaubt man beizukommen, indem man das Schild: „Rechts gehen!" angebracht hat. Die Nutzlosigkeit des Schildes wird jedem klar, wenn er sich den Standort der betreffenden Aufforderung zum „Rechts gehen" ansieht. Man befindet sich schon halb auf der Brücke und durch das Gedränge von Wagen und Autos hindurchzukommen, ist oftmals ein Wagnis. Nun kommt noch hinzu, daß der Fußsteg, rechts nach dem Berg zu, am Ende zwei Stufen hat, die sich manchem einen kleinen Sturz zur Ernüchterung brachten, wenn er in eine Philosophie über das Schloß verfallen ist, welches an dieser Seite so wunderbar zu sehen ist. Um so unangenehmer ist es, mit dem Kinderwagen den Rat des Schildes zu befolgen, wenn man den Brückensteg nicht kennt.

Nun erst der Verkehr mit Lastwagen und Wagen aller Art. Kommt da ein Lastauto vom Berg heruntergestürmt und will nach Torgau eine Schiffsladung bringen. Plötzlich erschrickt der Fahrer des Wagens, nur neun Tonnen hält die Brücke Belastung aus, verkündet ihm ein Schild. Der gute Mann ist nun gezwungen, mit seiner Ladung Kehrt zu machen und den Umweg von 30 bis 40 Kilometer über Düben oder Wurzen einzuschlagen.

Am vergangenen Sonntag konnte nur durch die Umsicht zweier Führer von Personenautos ein Unglück vermieden werden. Auf der Brücke fuhr ein Pferdewagen und einige Radfahrer. Ein Auto kam vom Berg, dem bald andere folgten, und zwei aus der Stadt. Das vom Berg kommende Auto wollte den Pferdewagen überholen und gewahrte im letzten Augenblick jenes aus der Stadt kommende, welches er durch die unglückliche Häuserfront, die die Aussicht verversperrt, nicht sehen konnte. Er riß seinen Wagen herum, während der andere hielt. Zum Unglück hielt jetzt der Kutscher noch am Ende der Brücke, um etwas abzuladen. Die Radfahrer sprangen ab und suchten Zuflucht auf dem Fußsteg; nur langsam löste sich der Knäuel von den sich stark angesammelten Autos und Motorradfahrern. Ist man hier einem Unglück aus dem Wege gegangen, so kann sie jedoch bei dem immer stärker werdenden Verkehr zur Menschenfalle werden.

Leipziger Neuigkeiten.

Eine Aufwertungsklage gegen die Stadt Leipzig vom Reichsgericht abgewiesen. Das Reichsgericht beschäftigte sich als Revisionsinstanz mit einer Aufwertungsklage der Leipziger Lebensversicherungsgesellschaft AG. gegen die Stadtgemeinde wegen Aufwertung zweier Darlehen aus den Jahren 1920 und 1922 in Höhe von je 5 Millionen Mark. Für beide Darlehen ist kein eigentlicher Schuldschein ausgestellt worden. Trotzdem hielten das Landgericht Leipzig und das Oberlandesgericht Dresden bei dem einen Darlehen aus dem Jahre 1922 den Charakter des Schuldscheindarlehens für vorliegend, das nicht aufzuwerten sei. Das andere Darlehen sollte nach Ansicht des Oberlandesgerichtes nicht unter das Aufwertungsgesetz fallen und als Vermögensanlage mit 25 Prozent aufgewertet werden. Der 4. Zivilsenat des Reichsgerichts hob das Urteil des Oberlandesgerichts auf und wies die Aufwertungsklage vollständig ab. Das Reichsgericht erblickte auch in dem Darlehen vom Jahre 1920 ein Schuldscheindarlehen im Sinne des Anleiheablösungsgesetzes.

Leipzig. Blitzschlag in den Straßenbahnwagen. Bei dem Gewitter, das am Montag über Leipzig niederging, schlug auch ein Blitz in einen Straßenbahnwagen der Linie 2. Einem Fahrgast wurde dabei das Jackett zerfetzt. Die übrigen Fahrgäste kamen mit dem Schrecken davon.

Wohnungskultur

und das Problem der Kleinwohnungen

Ueber „Das Problem der Kleinwohnungen" schreibt Baurat Alexander Klein von der Reichsforschungsgesellschaft für Wirtschaft im „Bau- und Wohnungswesen":

Während vor dem Kriege der Wohnungsbau rein privatwirtschaftlich vom Gesichtspunkt der Rentabilität aus getrieben wurde, hat die Verwendung öffentlicher Mittel für den Wohnungsbau, die nach dem Kriege notwendig wurde, die Behörden mitverantwortlich gemacht. Das hatte zur Folge, daß die kulturellen Zusammenhänge und die Gemeininteressen an Bedeutung gewannen. Wirkliche Fortschritte hat allerdings auch die Nachkriegsperiode in bezug auf den Wohnungsbau noch nicht gebracht; erst in der allerletzten Zeit wird eine Bewegung zugunsten eines gründlichen Studiums der Wohnungsfrage und der Neugestaltung ihrer Grundlagen fühlbar.

Die Einsicht, daß beim Bauen von Wohnungen nicht nur die körperliche Seite des menschlichen Lebens, sondern auch

die seelischen Momente

zu berücksichtigen sind, gewinnt immer mehr an Boden, wenn auch bis heute die wissenschaftlich bereits feststehende Tatsache der heilenden Wirkung einer günstigen Umgebung auf unseren psychischen Zustand noch viel zu wenig bekannt ist. Angesichts eines derartigen Einflusses der Umwelt auf unser Wohlbefinden können wir uns nicht mehr damit zufrieden geben, daß uns zum Wohnen irgendein überdachter, ohne Sinn für die seelische Seite unseres Lebens in Zimmer aufgeteilter Raum angewiesen wird. Die Wohnung, die wir uns schaffen, muß im lebendigen organischen

Zusammenhang mit den heutigen Lebensbedingungen

und mit den zeitgemäßen kulturellen Bedürfnissen stehen. Sie muß den notwendigen Forderungen größerer Billigkeit und Einfachheit entsprechen und in ihrem Teile dazu beitragen, uns das Leben zu erleichtern, unsere körperlichen und seelischen Kräfte zu erhalten. Insbesondere muß dies für die Bewohner der Großstädte gefordert werden.

Der stark gestiegene Bauindex, die teure und schwierige Beschaffung der nötigen Baugelder und die verschlechterte Wirtschaftslage im allgemeinen sind die Hauptursachen für die gewaltige Wandlung in bezug auf die Abmessungen der Wohnungen geworden. Früher galt allgemein eine Größe von 70 Quadratmeter. Heute ist man auf 48 bis 57 Quadratmeter zurückgegangen. Seit über einem Jahr zieht man sogar die Möglichkeit in Erwägung, Wohnungen von 36 Quadratmeter Grundrißfläche zu schaffen.

Bei Grundrißlösung und Raumgestaltung sollten vor allem die Familien- (Bettenzahl) und klimatischen Verhältnisse ausschlaggebend sein. Die durch die heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse bedingte

Verkleinerung der Wohnung

braucht keineswegs eine Verschlechterung der Lebensbedingungen zur Folge zu haben. Es ist allerdings nur ein Wohnungsminimum vertretbar, das alle erforderlichen qualitativen und quantitativen Eigentümlichkeiten umfaßt.

Die Schaffung eines solchen „Wohnungsminimums" und die dadurch bedingte möglichst vollkommene Rationalisierung läßt sich nur bei ganz genauer Aufgabenstellung durchführen. Diese ist aber mit der bisher üblichen Anwendung „variabler Wohnungen" (d. h. Wohnungen mit verschiedener Benutzbarkeit der Räume) naturgemäß schwer vereinbar.

Die Einwendung, die bis nach dem Prinzip des „Wohnungsminimums" geschaffenen Wohnungen bei Rückkehr normaler wirtschaftlicher Verhältnisse sich als unbrauchbar erweisen könnten, ist nicht stichhaltig, weil solche kleinen „Kulturwohnungen" für Leute mit besonderen Familienverhältnissen, wie Kinderlose, Jungverheiratete usw. immer Verwendung finden werden.

Wenn wir uns nun der Wohnung als selbständiger Einheit zuwenden, so muß gesagt werden, daß

jede Wohnung ein lebendiger und dabei komplizierter Organismus

ist, der erstens unseren Lebensforderungen entsprechen und zweitens die Möglichkeit gewährleisten muß, alle Lebensvorgänge, wie Schlafen und Waschen, Kochen und Essen, Arbeiten und Ruhen, in der einfachsten Weise zu betätigen. Daher muß der Grundrißentwurf sowohl im ganzen als auch im einzelnen tief durchdacht sein und den Charakter einer Präzisionsarbeit tragen, bei der auch die Frage einer günstigen Möbelunterbringung stets im Auge behalten werden muß.

Das Verhältnis der Möbel und Möbelgruppen zueinander und zum Raum muß sorgfältig abgewogen sein, wobei auch die durch die Möbelgruppen bedingten Farbenkomplexe zu beachten sind. Die so entstehende

Raumwirkung

nennen wir eine „ruhige", wie sie ganz besonders bei den Kinderzimmern zu fordern ist, und zwar aus pädagogischen Gründen. Die schwierige Aufgabe, die Kinder daran zu gewöhnen, daß sie sich ganz auf die gegebene Beschäftigung konzentrieren, wird dadurch wesentlich erleichtert. Die durch eine „ruhige" Raumwirkung erreichbare Erhaltung und Schonung unserer Nervenkräfte ist mindestens von gleicher Bedeutung, wie die Schonung der physischen Kräfte einer Frau bei ihrer täglichen Arbeit in der Küche — ein Arbeitsvorgang, den nach dem Prinzip der wirtschaftlich erforschten Kraftersparnis zu organisieren man doch heute ernsthaft bemüht ist.

Man muß in den Bestrebungen nach Sachlichkeit und Zweckmäßigkeit so weit gehen, jeden Schmuck aus unseren Wohnungen zu verbannen? Dies dürfte nicht der Fall sein, wohl aber erscheint es notwendig, daß Details

stets im Rahmen der vorhandenen Mittel bleiben

und bei unbedingter Zurückhaltung sich noch dem Ganzen einfügen und unterordnen. Es wäre verfehlt, die Menschen zu hindern, in Form schmückender Einzelheiten ihrem individuellen Geschmack Ausdruck zu verleihen.

Aus den vorstehend dargelegten allgemeinen Grundsätzen, die der Schaffung von rationellen Wohnungen zugrunde liegen sollen, läßt sich eine Reihe von Regeln aufstellen, deren Befolgung im Hinblick auf die gegenwärtigen Lebensbedingungen von ganz besonderer Bedeutung ist. Denn es versteht sich von selbst, daß bei den jetzigen kleinen Wohnungen alle Mängel und Unzulänglichkeiten besonders fühlbar werden und unser Leben noch komplizierter gestalten, als es an sich schon geworden ist. Die Lösung des schwierigen Problems des Wohnungsbaues kann daher nur auf Grund eines sorgfältigen und systematischen Studiums aller für eine möglichst vollkommene Wohnform entscheidenden Fragen erfolgen.

In der neuen Breslauer Ausstellung

„Wohnung und Werkraum" erregt das Turmhaus der Versuchssiedlung Aufsehen.

Kreis Torgau

Dommitzsch. Was die Tausendjahrfeier einbrachte. Die Stadt Dommitzsch feierte bekanntlich zu Pfingsten unter großer Beteiligung das Fest ihres tausendjährigen Bestehens. Wie sich jetzt überblicken läßt, werden die Einnahmen rund 13 000 Mk., die Ausgaben etwa 9000 Mk. betragen. Unter den verschiedenen Vorschlägen zur Verwendung des Restbetrages von 4000 Mark findet der, das Geld für eine städtische Badeanstalt zu verwenden, Anklang.

Kreis Liebenwerda

Kinderfest und Versailles.

Liebenwerda, 2. Juli.

Von prächtigem Wetter begleitet, nahm das diesjährige Kinderfest unter zahlreicher Beteiligung seinen Verlauf. Nach erfolgtem Aufmarsch der Kinder sprach Rektor Waierstrat. Neben herzlichen Worten an die Kinder und Eltern sprach er auch vom Versailler Vertrag. Die Mehrzahl der Zuhörer und auch die Kinder werden sich vergeblich fragen, was der Vertrag mit dem Liebenwerdaer Kinderfest zu schaffen hat. Ebensowenig wird man verstehen, daß das Kaufhaus Miehe wohl Fahnen auch in den Reichsfarben zu verkaufen hat, aber bei allen möglichen Gelegenheiten die deutschnationale Parteifahne heraushängt. Ebenso scheint das Hotel zum weißen Roß auf republikanische Gäste wenig Wert zu legen.

Auf der Wäldchenwiese entwickelte sich ein lebhaftes Treiben, begleitet von der fleißig spielenden Dobraer Kapelle. Die Freude der Kinder wurde auf die Erwachsenen übertragen. Ueberall sah man frohe Gesichter. Den Abschluß des Tages bildete ein Feuerwerk, das aber nicht alle befriedigte. Am Montag wurde das Fest fortgesetzt.

Auch Dienstmädchen sind nicht vogelfrei.

Die Ueberschreitung des Urlaubs auf kurze Dauer ist kein Grund zur fristlosen Entlassung. Diese Belehrung mußte der Kaufmann Johannes Rothe (Falkenberg) mit vom Arbeitsgericht Herzberg nach Hause nehmen. Daß er zu dieser Belehrung noch verurteilt wurde, an ein Dienstmädchen, das er fristlos entlassen hatte, 40 Mk. zu bezahlen, wird hoffentlich dazu beitragen, daß er die erhaltene Belehrung nicht wieder vergißt. Für interessierte Kreise dürfte sicher noch von großem Interesse sein, daß Herr Rothe behauptet: **„Es entspricht heute einer üblich gewordenen Unsitte, wenn ein Dienstmädchen eine Klage beim Arbeitsgericht einreicht, um den ihr zustehenden Lohn zu erhalten."** Herr Rothe kann scheinbar noch nicht begreifen, daß im republikanischen Deutschland auch ein Dienstmädchen nicht mehr vogelfrei ist. Die Gesindeordnung, Herr Rothe, ist aufgehoben!

Vor der Wahl in Lauchhammer.

Einstimmig akzeptierter SPD.-Wahlvorschlag.

Lauchhammer, 1. Juli.

In einer gutbesuchten Parteiversammlung gab Franz Peters (Halle) den Bericht vom Parteitag in Magdeburg. Im zweiten Teile seiner Ausführungen sprach der Referent über die Kommunalpolitik der Sozialdemokratie und die Wichtigkeit der bevorstehenden Lauchhammerschen Gemeindewahlen. Mit der Aufforderung, alle Kräfte für ein gutes Abschneiden der Sozialdemokratischen Partei einzusetzen, schloß der beifällig aufgenommene Vortrag. Die Diskussion, die in der Hauptsache von Heyne und Grober bestritten wurde, erbrachte den Beweis, wie gerade in der SPD. Meinungsverschiedenheit, aber auch Meinungsfreiheit Platz haben und zum Besten der Bewegung dienen, wenn über allem der Wille steht, das gemeinsame Ziel nicht aus dem Auge zu verlieren. — Besondere Wichtigkeit hatte der folgende Punkt der Tagesordnung: Aufstellung der Liste für die Gemeindewahlen. In gründlicher Vorarbeit hatte eine damit beauftragte Kommission einen Vorschlag zusammengestellt, der alle für die Wahl bedeutsamen Momente berücksichtigte. Gellrich erstattete dazu einen Bericht und empfahl die einstimmige Annahme der vorgelegten Liste. Nach kurzer Diskussion erfolgte die Abstimmung. Einstimmig billigte der Ortsverein den Vorschlag der Kommission. In voller Einmütigkeit und Geschlossenheit hat die Sozialdemokratische Partei Lauchhammers für die neuen Gemeindekörperschaften aufgestellt. Mit derselben Einmütigkeit wird sie auch den nunmehr eröffneten Wahlkampf führen.

Neudobra. Bau der Wasserleitung. Nachdem das neue Fabrikgebäude im Rohbau vollendet ist, wurde heute mit den Vorarbeiten zur Wasserleitung begonnen. Die Arbeiten sollen so beschleunigt werden, daß noch in diesem Sommer der Betrieb der Firma Tietze u. Schneider mit Wasser versorgt wird. Wenn bis zu diesem Zeitpunkt die Inneneinrichtung des neuen Gebäudes vollendet sein wird, soll der Produktionsbeginn umgehend erfolgen.

Mühlberger Schulfragen

Mühlberg, 1. Juli.

Eine dringliche Stadtverordnetensitzung war unlängst anberaumt worden. Zur Verhandlung stand die

Umwandlung der Volksschulrektorstelle in eine Mittelschulrektorstelle.

Der Stadtverordnetenvorsteher legte sich für diese kräftig ins Zeug, um die nun einmal als staatlich voll anerkannte Mittelschule weiterführen zu können und der Entscheidung des Staatsministeriums zu genügen. Durch die Besetzung der Mittelschulrektorstelle kommt die Besetzung einer Konrektorstelle nicht in Frage, da die zweite fremde Sprache nicht als Pflichtfach anerkannt ist. Der Mittelschulrektor leitet die Volksschule nebenamtlich mit. Durch diese Besetzung erwachsen der Stadt wiederum erhebliche Aufwendungen, die auf den Kopf der Schülerzahl berechnet, erst volle Geltung haben. Die Stelle wird von dem kürzlich gewählten Mittelschullehrer Dr. Schoppe (Halle) besetzt. Dadurch bei die Mühlberger Arbeiterschaft aber keinen Fortschritt oder Verbesserung zu erwarten, denn mit dem Weggange des echt nationalen Dr. Nowack kommt die Schule — aus dem Regen in Traufe — in die Hände eines rechtsradikalen Leiters. Für diese Besetzung stimmten nur die Bürgerlichen.

Es machte sich die

Anschaffung einer neuen Ratswaage

notwendig, da eine Eichung der alten abgelehnt wurde. Entsprechend dem Magistratsbeschluß entschied die Versammlung einstimmig. Sie soll nun so groß gebaut werden, daß auch beladene Autos gewogen werden können.

Für die Reise

Wanderungen und das Wochenende unerläßlich **Chlorodont-Zahnpaste** und die dazugehörige **Chlorodont-Zahnbürste** mit gezahntem Borstenschnitt zur Beseitigung fauliger, übelriechender Speisereste in den Zahnzwischenräumen und zum Weißputzen der Zähne. Die ges. gesch. **Chlorodont-Zahnbürste** von bester Qualität, für Erwachsene 1.25 Mk., für Kinder 70 Pf., ist in blau-weiß-grüner Original-Chlorodontpackung in allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290703-12/fragment/page=0008

Ideal und Wirklichkeit.

Im offiziellen Kommentar zum nationalsozialistischen Programm, verfaßt von Alfred Rosenberg, dem Chefredakteur des „Völkischen Beobachter", heißt es:

„Unter dem Schutz der unsittlichen Immunität darf sich ein Abgeordneter die frechsten Anpöbelungen des deutschen Volkes erlauben. Die Immunität der Angehörigen der Parlamente ist selbstverständlich abzuschaffen. Diese Maßregeln sollen und werden es verhindern, daß ehrgeizige Spekulanten die Posten des Parlamentariers und Ministers als bequeme Einnahmequellen oder als Mittel zur Befriedigung des persönlichen Ehrgeizes ohne Verantwortung ansehen. **Wer von seinem Können überzeugt ist, wird auch die Verantwortung für seine Taten übernehmen.** Die anderen werden fern bleiben und sollen es auch."

Der Reichstag hat die Immunität für Herrn Strasser aufgehoben, der für sechs und mehr völkische Zeitungen verantwortlich zeichnete, in denen die wüstesten Beschimpfungen und Verleumdungen gegen politische Gegner verzapft wurden. Herr Strasser, weit entfernt davon, die Aufhebung seiner Immunität gemäß seinem Programm freudig zu begahen, hat mit großem Lärm und großem Geschimpf sich diesem Beschluß widersetzt. Er wollte die Verantwortung für seine Taten nicht übernehmen. Darf man daraus, immer nach dem Programm seiner Partei, die Schlußfolgerung ziehen, daß er von seinem Können nicht überzeugt ist?

Die Ursachen der „Zeppelin"-Betriebsstörung.

In einer offiziellen Erklärung des „Luftschiffers Zeppelin" und des „Maybach Motorenbau" wird mitgeteilt, daß als Ursache des bei der letzten Zeppelinfahrt aufgetretenen Kurbelwellenbruchs und des Bruchs einiger Gegengewichtsbügel gewisse **Drehschwingungen des Wellensystems festgestellt** wurden. Es sollen jetzt Maßnahmen getroffen werden, um Betriebsstörungen in der Motorenanlage künftig auszuschließen.

Gefangene werden nicht gemacht . . . Die Offiziere, Soldaten und Parteigänger des zertrümmerten Heeres von Aman Ullah flüchten in Massen auf persisches Gebiet. da Bachai Sakao an den Anhängern seines besiegten Rivalen fürchterliche Rache nimmt und alle Gefangenen auf der Stelle töten läßt.

Der mexikanische Expräsident Calles tritt am Sonntag die seit langem geplante Weltreise an. Calles beabsichtigt sich nach Beendigung seiner Reise in Europa niederzulassen.

Das neue japanische Kabinett unter Führung des liberalen Abgeordneten Hamagutschi ist bereits am Dienstagnachmittag gebildet worden.

Farbiges Fernsehen. In einem Neuyorker Laboratorium wurde vor geladenem Publikum zum ersten Male farbiges Fernsehen demonstriert. Die Erfindung ist technisch bereits auf einer solchen Höhe angelangt, daß sämtliche Versuche — Vorführung der Farben einer Flagge, einer Wassermelone, einer Rose und das Erröten eines jungen Mädchens — ausgezeichnet glückten.

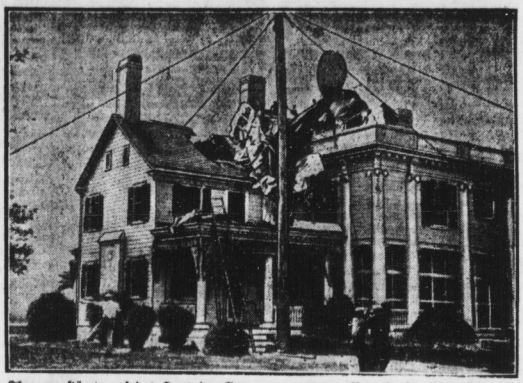
Neuer Justizirrtum?

In dem Falle des 22jährigen Landwirts Hermann v. Dielingen, der vom Osnabrücker Schwurgericht wegen angeblicher Ermordung der 19jährigen Emma Hoge zum Tode verurteilt und später zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden war, ist jetzt eine entscheidende Wendung eingetreten. Der Verteidiger v. Dielingens, Rechtsanwalt Dr. Mendel (Berlin), hat beim Gericht ein von Prof. Dr. Straßmann erstattetes Gutachten eingereicht, wonach der Tod des Mädchens nicht durch eine verbrecherische Einwirkung, sondern durch einen Herzschlag eingetreten ist. Der Gutachter vertritt die Auffassung, daß die durch zwei Kreisärzte vorgenommene Obduktion nicht mit der notwendigen Sorgfalt durchgeführt worden ist. Im Hinblick darauf hat der Verteidiger den Antrag auf sofortige Unterbrechung der Strafvollstreckung gestellt.

Neuer Transozeanflug.

Der Pilot Parker Cramer, durch seinen vorjährigen Grönlandflug bekannt, ist in Chikago mit einem Sikorski-Flugzeug, das gleichzeitig Land- und Wassermaschine ist und vier Motore besitzt, zu einem Fluge nach Berlin gestartet. Der neue Transozeanflug soll über Grönland, Island und Norwegen nach Deutschland führen.

Der Flug ins Schlafzimmer



Ein Flugzeug stürzte auf das Haus der Gouverneurs von New Jersey (Ver. Staaten), durchschlug das Dach und endete im Schlafzimmer.

Ein Schülermord vor Gericht

Unglückliche und verbitterte Jugend

Vor dem Schwurgericht des Berliner Landgerichts II fand am Dienstag der Prozeß gegen den 24jährigen Arbeiter Karl Schulz und den 21jährigen Bäckergesellen Roeber statt, die unter der Anklage des gemeinschaftlichen Totschlages an dem 18jährigen Jungstahlhelmprimaner Herbert Kleier in Pankow stehen. Der Fall ist sowohl in politischer als auch in sozialer Hinsicht bezeichnend: er enthüllt die üble Verhetzungstaktik der Kommunisten, deren Opfer die Angeklagten geworden sind, und zeigt andererseits zwei charakteristische proletarische Schicksale.

Schulz und Roeber unternahmen am Abend des 22. Februar eine Spazierfahrt auf ihren Rädern. Als Schulz unter einer Gruppe von Jungstahlhelmern, denen sie begegneten, den Primaner Kleier sah, kam ihm der Gedanke, das sei derjenige, der vor einiger Zeit seinen Freund Wendt vom Roten Frontkämpferbund überfallen habe. Schulz richtete an einen der Stahlhelmer, der eine Stahlwelmmütze trug, die Aufforderung, die Mütze abzunehmen. Dieser Aufforderung wurde aber nicht Folge geleistet. Schulz schoß dann mit einem Revolver in die Gruppe hinein. Kleier wurde schwer verletzt und starb bald darauf im Krankenhaus an innerer Verblutung.

Der Angeklagte Schulz schildert vor Gericht seine wechselvolle Entwicklung. Durch die Verhältnisse in seinem väterlichen Hause war er von früher Kindheit an verbittert. Er haßt seinen Vater, der ein Trinker war, die Mutter mißhandelte und später im Irrenhaus starb. Der Junge konnte keine Lehre mitmachen, da er sofort nach der Schulentlassung in den Existenzkampf treten mußte. Zwangsmäßig habe er auch die beiden Diebstähle begangen, die zu seiner früheren Verurteilung geführt haben. „Damit habe ich mir mein ganzes Leben versaut" erklärte der Angeklagte. In seinem Unglück habe er auch einmal Selbstmord begehen wollen.

Auch der Angeklagte Roeber ist vaterlos. Er kam mit seiner Mutter, die ein volles Haus Kinder hat, in Zänkereien und zog darauf zu seinem Freund Schulz.

*

Urteil: Fünf Jahre Gefängnis.

Das Schwurgericht verurteilte Schulz zu 5 Jahren Gefängnis, sein Mitangeklagter Roeber wurde freigesprochen. Der Staatsanwalt hatte gegen Schulz 8 Jahre Zuchthaus beantragt. (!!)

Ein Auto rast in eine Menschenmenge

Fünf Schwerverletzte

Am Dienstagnachmittag ereignete sich in Berlin an der Ecke der Reinickendorfer und Schönwalder Straße ein **schweres Verkehrsunglück.** Ein Lieferauto der Firma Stollwerck, das gerade die gläserne Säule einer Straßenbahnhaltestelle umgefahren hatte, raste auf den Bürgersteig, wo mehrere Personen auf die Straßenbahn warteten. Fünf Personen wurden schwer, drei leicht verletzt. Unter den Schwerverletzten befindet sich ein 54 Jahre alter Werkmeister, dem beide Beine amputiert werden müssen, und eine 33jährige Frau, die außer einem komplizierten Unterschenkelbruch schwere innere Blutungen davongetragen hat. An der Rettung der Verunglückten beteiligte sich neben der Feuerwehr und dem Rettungsamt auch ein Arbeitersamariter, der auf dem Anhänger des Straßenbahnwagens gestanden hatte.

Unwetterverheerungen.

13 Todesopfer.

In der Gegend von Fajce (Jugoslawien) wütete ein mit Hagelschlag verbundener Orkan. **Der größte Teil der Ernte ist vernichtet.** Der Fluß Bosna ist aus seinen Ufern getreten und **die hochangeschwollenen Fluten rissen 11 Personen mit sich.** Bisher konnten erst zwei Leichen geborgen werden. In Podgoritza wurden durch Blitzschlag **zwei Personen getötet und 9 verletzt.**

Er darf doch nicht heiraten!

Der türkische Wunderknabe Mehmed, der von den Aerzten in Trapezunt im Alter von vier Jahren für heiratsfähig erklärt worden war, wurde von seiner geschäftstüchtigen Familie, die mit dem Jungen eine Tournee durch Amerika (!) zu veranstalten gedachte, nach Stambul gebracht. Hier meldeten sich vier junge Türkinnen aus dem Stadtteil Skutari im Alter von 12, 14, 16 und 18 Jahren und erklärten sich bereit, den vierjährigen „Mann" zu heiraten. Die Stambuler Gesundheitsbehörden haben dem kleinen Unikum im letzten Augenblick die Heirat verboten und ihn in ärztliche Beobachtung genommen.

Häuser stürzen ein.

Am Dienstagabend stürzte in der Cyanenstraße in Berlin ein neuerbautes Zweifamilienhaus in sich zusammen. Der Giebel des Hauses, der noch nicht fertig ausgebaut war, fiel mit einem Holzgerüst herunter und blieb an den Trümmern der Vordermauer des Hauses hängen. Das Unglück ist dadurch entstanden, daß ein Schachtgraben zu nahe an der Vorderwand des Hauses gezogen worden ist, so daß die Mauer plötzlich zusammenbrach.

In Hamburg stürzte in der Böhmkenstraße die Wand der ersten Etage zusammen. Viele Möbelstücke wurden auf die Straße geschleudert. Innerhalb kurzer Zeit ist das der dritte Hauseinsturz in Hamburg.

Blutiger Kampf um eine Frau

Zwei Brüder Achmed und Hadschi, die ein kleines Haus im Stambuler Stadtteil Unkapan besitzen, lebten seit einiger Zeit in tiefer Betrübnis: die schöne junge Fatme, die monatelang bei ihnen gewohnt und ihnen abwechselnd ihre Gunst gewährt hatte, hatte sich verheiratet und war fortgezogen. Dieser Tage kam Fatme plötzlich zu den Brüdern zurück. Sie hatte sich mit ihrem Manne gezankt, die Scheidungsklage gegen ihn eingereicht und wollte überhaupt nicht mehr in sein Haus zurückkehren. Die beiden Brüder, voll Freude über die Rückkehr der gemeinsamen Geliebten, veranstalteten zu Hause mit Fatme ein großes Gelage, das sich bis tief in die Nacht ausdehnte. Als alle drei schon ziemlich betrunken waren, begannen die Brüder darüber zu streiten, wer Fatme zuerst besitzen solle. Die Frau hetzte die beiden Männer noch gegeneinander auf. Beide zogen ihre Messer, und nach einem langen erbitterten Kampfe stach Achmed seinen Bruder Hadschi nieder. Er und die Frau wurden von der Polizei in Haft genommen.

Dreister Mietwucher.

Das Schöffengericht Stuttgart verurteilte einen Ingenieur wegen Mietwuchers **zu 3500 Mark Geldstrafe.** Der Angeklagte, der in Stuttgart mehrere Mietshäuser besitzt, hatte die Mieterin eines Ladens stark überfordert. Anstatt der zulässigen Friedensmiete von 3000 Mk. hatte er 4000 Mark angesetzt und dazu noch den gesetzlichen Zuschlag kalkuliert. Welche schäbig-kapitalistische Gesinnung darin zum Ausdruck kommt, geht daraus hervor, daß der Angeklagte **das betreffende Haus, das einen Wert von mindestens 110 000 Mk. hat, für knapp 1200 Dollar in der Inflationszeit erstanden hat.**

Zwei Schüler ertrunken. Gestern mittag ertranken in der Warthe bei Louisa (Kr. Osternberg) zwei Schüler, die unter Aufsicht ihres Lehrers mit ihren Mitschülern dort badeten.

Arbeitertragödie

In der Hafenstadt Burgas am Schwarzen Meere spielte sich eine erschütternde Tragödie ab, die ein Streiflicht auf das soziale und wirtschaftliche Elend der Arbeiterschaft in Bulgarien wirft. Schon seit Wochen war der Arbeiter Kostow ohne regelmäßige Arbeit. Seine Familie, Frau und zwei Kinder, darbten, da in Bulgarien die Erwerbslosenunterstützung nur auf dem Papier steht. Zuletzt blieb der Ernährer ohne jede Arbeit. Hunger und Verzweiflung kehrten ein. Da nahm die verzweifelte Mutter, die den Ruf der weinenden Kinder nach Brot nicht mehr ertragen konnte, die siebenjährige Maria und den kleinen Pawel an die Hand und ging ans Meer. Beide Kinder eng an sich gedrückt, stürzte sie sich von der Kaimauer in die Wogen. Herbeieilende Hafenarbeiter konnten nur noch die Leichen bergen.

Furchtbares Verbrechen.

In dem Dorfe Suk Su im Hinterlande von Trapezunt verliebte sich ein verheirateter junger Bauer in eine gewisse Aische, die ihn drängte, sich von seiner Frau scheiden zu lassen und sie zu heiraten. Die Frau des Bauern, die von ihm schon drei Kinder hatte, weigerte sich aber, in die Scheidung einzuwilligen. Der Bauer geriet darüber in solche Wut, daß er **seine Frau erwürgte, seine drei kleinen Kinder zusammen mit der Leiche in die Scheune einschloß und diese dann in Brand steckte.** Das Haus des Bauern liegt abgelegen in einem Bergeinschnitt. So ging der Mörder zu seiner Geliebten in der Ueberzeugung, daß sein Verbrechen geglückt sei. Zufällig aber erschienen Nachbarn bei ihm zu Besuch, die den Brand löschten und die kleinen Kinder befreiten. Die schon halbverkohlte Leiche ließ die Würgemale am Halse noch deutlich erkennen. Dadurch wurde das Verbrechen aufgedeckt. Der Mörder wurde bei seiner Geliebten verhaftet.

Der falsche Kriminalbeamte.

Der 30 Jahre alte Heizer Joseph Schönenberg aus Köln wurde am 21. August v. J. vom Landgericht Wiesbaden wegen schwerer räuberischer Erpressung zu 9 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Die gegen dieses Urteil eingelegte Revision wurde vom Reichsgericht verworfen.

Im Februar 1924 hatte der Angeklagte in dem von Franzosen besetzten Wiesbaden einem Lehrling gegenüber behauptet, er sei französischer Kriminalbeamter. Unter dieser Vorspiegelung nahm er dem Lehrling 6500 Billionen Mark ab, die dieser für seine Firma von der Reichsbank abgeholen hatte. Aehnliche Vergehen hatte Schönenberg in den damals ebenfalls besetzten Städten Solingen, Bonn, Dortmund, Aachen und Mannheim begangen. Vom französischen Kriegsgericht war er deswegen schon wegen Betrugs und Amtsanmaßung zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Nach Verbüßung dieser Strafe wurde er an Deutschland ausgeliefert.

Bestätigtes Todesurteil.

Das Schwurgericht Glatz hatte den Schmiedegesellen Heinrich Titze wegen Mordes zum Tode und wegen Brandstiftung und schweren Diebstahls zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die vom Angeklagten gegen das Urteil eingelegte Revision wurde am Dienstag vom Reichsgericht verworfen. Der Angeklagte Titze hatte in einem Dorfe bei Glatz eine Witwe, die zusammen mit ihrer Tochter in einem Hause ein Kolonialwarengeschäft betrieb, überfallen und durch 18 Messerstiche getötet. Daraufhin hatte er in dem Hause der Ermordeten Brand gelegt, um die Spuren des Mordes zu verwischen.

*

Ein neues Todesurteil. Das Schwurgericht Liegnitz verurteilte den Schmied Hüruth aus Kuhnau wegen Mordes an seinem Schwager und wegen Mordversuchs an seiner Schwägerin zum Tode und zu 15 Jahren Zuchthaus.

Bestialischer Lustmord. Das Schwurgericht in Trier verurteilte den französischen Staatsangehörigen Peter Michel zu 15 Jahren Zuchthaus. Er hatte am 6. Dezember in Groß-Langenfeld eine Frau, Mutter von fünf Kindern, vergewaltigt und dann ermordet. Die Tat geschah in Gegenwart des vierjährigen Kindes der Ermordeten.

Eine Klosettfrau überfallen. Im Kölner Hauptbahnhof verübte ein Bursche mit vorgehaltenem Revolver einen Ueberfall auf eine Wartefrau im Klosettraum. Der Täter wollte der Frau die armseligen Groschen rauben, die in einer Zigarrenkiste aufbewahrt waren. Es gelang, ihn am Ausgang des Bahnhofs zu verhaften.

Bayerisches Gymnasium. An den bayerischen Gymnasien wird Latein gelehrt mit Hilfe eines Uebersetzungsbuches von Hans Weinrich. In diesem Buche liest man folgende Sätze: „Unser König ist 71 Jahre alt. Kaiser Wilhelm hat in 40 Jahren erlegt 532 Füchse, 3 Bären, 955 Rehe und 1774 Hirsche". So erzieht Bayern die Jugend.

Viel

verlangen Sie von Ihrem Auge. Viel mehr müssen Sie von Ihren Augengläsern verlangen. Meine Ihnen nach vorheriger Prüfung Ihrer Augen gegebenen Gläser werden Sie überzeugen, wo Sie das Beste für Ihr Auge erhalten

Brillen Schmidt

53 Spezialist für Augen-Optik **Große Ulrichstraße** 53

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290703-12/fragment/page=0009

Vereins-Kalender

der SPD., freien Gewerkschaften, geselligen Vereine sowie der sozialist. Frauenzusammenkünfte im Bezirk Halle-Merseburg. — Sekretariat der SPD. Halle a. S., Harz 42/44, Hofgebäude 2 Treppen. Fernruf 21029

Trotz unserer wiederholten Bekanntmachung, daß Mitteilungen für den Vereinskalender nur noch aufgenommen werden können, wenn diese mit der Unterschrift des Vorsitzenden und dem Ortsvereinsstempel versehen sind, geben diese Mitteilungen teilweise noch ohne Berücksichtigung dieser Vorschrift ein. Eine Aufnahme konnte in allen Fällen nicht erfolgen.

Halle

SAJ. Gruppe Nord. Am Mittwoch, dem 3. Juli, beteiligen wir uns an der Distriktsversammlung der Partei im „Volkspark", Zimm. 3. — Donnerstag, den 4. Juli: Mitgliederversammlung. Gleichzeitig letzte Besprechung der Wienfahrt. Jedes Mitglied ist zum Erscheinen verpflichtet.

Aus dem Bezirk

Wettin. **Arbeiterwohlfahrt.** Mittwoch, den 3. Juli, 20 Uhr, im Schulgebäude (Nähstube): Versammlung. Vortrag über Prakt. Wohlfahrtspflege u. Kindererziehung im sozialen Sinne. Freunde der Partei und Arbeiterwohlfahrt sind eingeladen.

Merseburg. **Kinderwanderung.** Mittwoch, den 3. Juli, Beginn der diesjährigen Kinderwanderungen der Arbeiter-Wohlfahrt. Treffpunkt um 14 Uhr am „Herzog Christian" zum Marsch nach Trebnitz. Trinkbecher und 10 Pfg. sind mitzubringen.

Delitzsch. **Arbeiter-Wohlfahrt.** Die Ferienwanderungen beginnen am Mittwoch, dem 3. Juli. Treffpunkt: Elberitzplatz 8 Uhr früh. Trinkbecher und 10 Pfg. sind mitzubringen.

Laue. Freitag, den 5. Juli, abends ½9 Uhr, im Gasthof Stiebler: Mitglieder-Versammlung. Genosse Buhle (Delitzsch) wird einen Vortrag halten. Alle Parteimitglieder müssen erscheinen. Gäste können mitgebracht werden.

Hohenthurm. Freitag, den 5. Juli, abends 8 Uhr, in Neumanns Gasthof Mitgliederversammlung. In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist das Erscheinen eines jeden Mitgliedes dringend erforderlich.

Reinsdorf a. U. Am Freitag, dem 5. Juli, 20 Uhr, im „Gasthof zu Reinsdorf" erweiterte Mitglieder-Versammlung. Parteisekretär Gen. Kämpf (Merseburg) gibt den Bericht vom Parteitag in Magdeburg und behandelt damit die Frage „Warum bleibt die Sozialdemokratie in der Regierung?" Sämtliche Genossinnen u. Genossen sowie Wähler u. Anhänger unserer Partei sind herzlich eingeladen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

(Bund der republikanischen Kriegsteilnehmer)

Ortsgruppe Halle.

1. Abteilung. Freitag, den 5. Juli, abends 8 Uhr, im „Gewerkschaftshaus", Zimmer 14, Versammlung. Tagesordnung: 1. Verfassungsfeier Berlin. 2. Geschäftliches.

4. Abteilung. Freitag, den 5. Juli, abends 8 Uhr, bei Schustack, Graseweg 15, Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: Verfassungsfeier in Berlin. Alle Berlinfahrer müssen erscheinen.

Sonstige Vereine.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer u. Kriegerhinterbliebenen. Ortsgruppe Halle-Saale. Unsere fällige Mitgliederversammlung findet am Mittwoch, dem 3. Juli, 20 Uhr (8), im „Hofjäger" (Lindenstraße) statt. Herr Rechtsanwalt Dr. Felixbrodt hält einen Vortrag über „Familien- und Erbrecht". Der wichtigen Tagesordnung halber ist das Erscheinen eines jeden Mitgliedes unbedingt erforderlich. Das Mitgliedsbuch ist als Ausweis mitzubringen.

Freier Sängerchor (Volkschor) Mittwoch, 3. Juli, 20¼ Uhr Gesamt-Uebungsabend. — 19½ Uhr Vorstandssitzung.

. . . . . prüfen Sie alles und zuletzt die Angebote von

Klavier-Maercker
Waisenhausring 1 B
am Franckeplatz

Warum ??? -- Weil Sie dann erst beurteilen können, wie preiswert diese in Halle seit 1832 bestehende Firma 1256

Pianos
der besten Weltmarken verkauft

Eine schnelle Wirkung erzielt mit Obermeyer's Medizinal-Herba-Seife bei

Flechten

im Gesicht. Dies bezeugt Herr P. M. Lachmann in Kobylin, indem er schreibt: „Weil Ihre Herba-Seife meiner Tochter die nassen Flechten binnen 14 Tagen geheilt und jetzt eine ganz klare Haut vorhanden ist, sage ich, sowie meine Frau den besten Dank. Meiner Schwester, welche im Gesicht rote Flecken hatte, auch auf der Nase, sind die Flecken vergangen." St. M. —.65, 30% verstärkt M. 1.— Zur Nachbehandlung ist Herba-Creme besonders zu empfehlen. Zu haben in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Kleine Anzeigen haben großen Erfolg!

Zoologischer Garten

Donnerstag, den 4. Juli, 4 Uhr:
Nachmittags-Konzert
des Hall. Symphonie-Orchesters. Leitg. Konzertmstr. Franz Witek.
8 Uhr:
Abend-Konzert
des Hall. Symphonie-Orchesters. Leitung Benno Plätz. 4120

Bad Wittekind

Donnerstag, 4. Juli, ¾7 und Freitag, 5. Juli, ¾7, 4 und abends 8 Uhr
Konzerte
des Hall. Symphonie-Orchesters. Leitung Benno Plätz. 4121
Freitag abend Eintritt nur 30 Pfg.

Konsum- und Spargenossenschaft für Delitzsch und Umgegend

Alle Mitglieder werden hierdurch aufgefordert, bis zum 15. Juli 1929 die Markenkarten und Mitgliedsbücher in den Verteilungsstellen abzugeben.

Die Verwaltung. 4112

Gewerkschaftshaus

Halle, Harz 42—44

Restaurant
Sitzungszimmer
Guter Mittag- und Abend-Stamm
Vorzügliche Küche
Saubere Uebernachtung

Nicht **1×** sondern
ständig müssen Sie inserieren!
Denn je öfter Ihr Inserat erscheint,
desto bekannter werden Sie,
und desto umfangreicher Ihre Kundschaft!

Sommer-Sprossen

auch in d. hartnäckigst. Fällen, werden in einigen Tagen **unter Garantie** durch das echte unschädliche Teintverschönerungsmittel **„Venus"** Stärke B **beseitigt.** Keine Schälkur. Pr. ℳ 2,75.
Nur zu haben bei: 1555
Parf. F. A. Patz, Große Ulrichstraße 4/5
Engel-Drogerie, Magdeburger Str. 50

Korbmöbel

(saubere Arbeit)

Lange und hohe Wäschekörbe, Wäschepuffs sowie weiße und grüne Tragkörbe, Handelskörbe aller Sorten, Reisekörbe für Schulentlassene
empfiehlt
Friedrich Sachse
Korbmacher-Werkstatt
Nietleben Fernruf 25070
Postkarte genügt!

Amtliche Bekanntmachungen

Fundsachen-Verkauf

Am Freitag und Sonnabend, dem 5. und 6. Juli 1929, von 9 Uhr an, findet in unserem Fundbüro, hier, Güterschuppen (Eingang Raffineriestraße) öffentliche Versteigerung von Fundgegenständen, u. a. am Freitag ab 10 Uhr 12 Fahrräder, 1 Photoapparat, gegen sofortige Barzahlung statt. 4108

Reichsbahndirektion.

Familien-Nachrichten

(Aus anderen Blättern.)

Todesfälle:

Halle: Marie Walther, Elisabeth Hanssen, Julius Braeß. **Merseburg:** Otto Schömburg. **Zscherben:** Bertha Böhland. **Taucha:** Hilde Sander. **Eilenburg:** Gottlieb Großmann. **Falkenberg:** Hermann Rauh. **Dölzhaida:** Amalie Lentsch. **Eisdorf:** August Albrecht.

Vermählungen:

Elsterwerda: Walter Schulz mit Lina Passin. **Mückenberg:** Kurt Waldbach mit Dorothea Göpel.

C.T.

Am Riebeckplatz

Ab morgen, Donnerstag, nachm. 4 Uhr:
3. Woche! 3. Woche!
Gr. Sonder-Gastspiele der berühmten und beliebten

Leipziger Seidel-Sänger

Jede Woche vollständig neues Kanonen - Schlagerrepertoire.
Ein Rekord - Spielplan, der alles in den Schatten stellt.

Vortragsfolge:

Ich bin so gern - so gern daheim! Szene zur Verherrlichung des deutschen Volksliedes mit M. Mühlau, A. Seidel sen., A. Seidel jun., A. Isensee, C. Weihmann, R. Fischer, F. Glessmer.

Willy Seidel in der Humoreske: „Der Mann mit'n Zahnschmerz".

Arthur Isensee in seiner Revueszene: „Der Zarewitsch" (mit Tanz-Einlage von Richard Noack).

Martin Mühlau, der vorzügl. Instrumentalist, als „Hofmusikus Lippentriller".

Das Geheimnis
Original-Posse der Seidel-Sänger mit **C. Weihmann, A. Seidel sen., R. Noack, M. Mühlau, W. Seidel, R. Fischer, A. Isensee.**

Schlußmarsch, gebl. v. sämtl. Herren der Seidel-Sänger
Sämtliche Damenrollen werden von Herren dargestellt
Am Flügel: Kapellmeister u. Komponist F. Glessmer
(Aenderungen vorbehalten)

Hierzu:
Der fabelhafte Großfilm-Spielplan!
Eine Lustspiel-Kanone größten Kalibers!

16 Töchter und kein Papa

7 Akte tollster Heiterkeit nach der meistbejubelten Operette „Fritz und Fritzi".
Die Hauptrollen verkörpern: **M. Delschaft, K. Vespermann, Else Rävel, Helmut Körnig.**
Eine Flut heiterster, pikanter Situationen ergießt sich auf die Zuschauer.
Besuchen Sie die Nachmittagsvorstellungen, denn der Abendandrang wird gewaltig.

Gr. Ulrichstraße 51

Ab morgen, Donnerstag, nachm. 4 Uhr:
Ein Sensations- und Kriminalfilm geladen mit 100 000 Volt Spannung und einer großen Dosis köstlichen Humors!

MODERNE PIRATEN

Ein übermütiges und spannendes Abenteuer in der Südsee in 8 Akten mit
Jack Trevor, Corry Bell, Jack Mylong-Münz, Nien Sön-Ling, Fritz Greiner, Siegfried Arno, Hugo Werner-Kahle.
Die packenden Ereignisse überstürzen sich!
Kaperung eines Luxus-Ozeandampfers! Blinde Passagiere! Kriminal-Kommissar Brint! Die Diva der Filmexpedition! Ein gewaltiger Taifun! Auf hoher See verschlagen! Auf der einsamen Insel! Schiffbruch auf hoher See!
In der Rolle des toten Führers! Um Haaresbreite dem Tode entronnen! Eine abenteuerliche Flucht! Die Pirateninsel unter der Kanonade der Kriegsschiffe!

Urteile der Presse:
Allen voran steht Siegfried Arno. Mit seiner unverfrorenen Dreistigkeit, seiner über allen Situationen stehenden Schnoddrigkeit, seiner grotesken Gelenkigkeit und seiner bei jeder sich bietenden Gelegenheit glänzend angebrachten Extempores entfesselt er wahre Lachstürme beim Publikum (Lichtbildbühne)

Urteilen Sie selbst und lachen Sie mit Siegfried Arno!

Im bunten Filmteil:
Der Heldenjunge von Missouri
C.T.-Wochenschau
Der neue große Tonfilm-Spielplan bringt:
Die süße Yvonne
Unübertrefflich in der Feinheit technischer Wiedergabe

Stadttheater

Mittwoch, 20—23 Uhr: **Gräfin Mariza** Operette von E. Kalman
Donnerstag, 20—22¼ Uhr: **Karl und Anna** Schauspiel von L. Frank.

Walhalla

Dir.: O. Kleinhanns.
Telefon 28385.
Täglich 20 Uhr.
Hermann, wat bis de gemein
mit
Hermann Job
in d. Hauptrolle heißt der große Lachschlager. Ein lust. Drunter und Drüber in 3 Akten, das allabendlich stürm. Heiterkeit hervorruft.
Gew. Preise ab 60 Pfg.

Monogramme
maschinengestickt
Br. Lundenberg
Leipz. Str. 17 I.

SCHAUBURG

Gr. Steinstr. 27/28 **Telefon 29832**

Ab morgen, Donnerstag:
Auf tausendfachen Wunsch!
Der größte und erfolgreichste Operettenfilm:

Der Orlow

Nach der gleichnamigen Operette von E. Marischka und B. Granichstaedten.
Ein Film von russischer Romantik und russischer Leidenschaft!
Die große Besetzung: **Ivan Petrovich, Vivian Gibson, Hans Junkermann, Georg Alexander, Evi Eva, Bruno Kastner.**
Die Presse schrieb: . . . aus der Masse der Operettenverfilmungen hebt sich dieser Film wohltuend hervor.
Hierzu:
Das lustige und aktuelle Beiprogramm sowie die neueste Opel-Woche 4109

Heute letzter Tag:
Durchs Brandenburger Tor

Anfang: Wochentags **4.30 6.30 8.30** Uhr, Sonntags ab **3** Uhr.

Kraftfahrzeugführer-Schule

für Auto und Motorräder!

Merseburg, Steinstr.
Gewissenhafte Ausbildung in kurzer Zeit ohne Berufsstörung
Tel. 604 Mäßige Preise **Tel. 604**
Anmeldungen jederzeit **Steinstr. 13**
☞ Man beachte die genaue Adresse

Im Trauerfall rufen Sie bitte 32920 an, und wir senden Ihnen bereitwilligst eine Auswahl — **Trauerhüte**
Haus der Hüte G. m. b. H.
Filiale Halle, nur Große Ulrichstraße 11.

Flügel
auf Teilzahlung
Lüders & Olberg
Leipziger Str. 30

Fertige Betten
Metallbettstell.
Bettwäsche
Bettfedern
Inletts
Bettfedern-Reinigungsanstalt
mit elektr. Betrieb
Paul Junge
Könnern

Für Autogaragen!

Aushänge
(Vorbeugungsvorschriften gegen Feuersgefahr)
mit amtlichem Text sind vorrätig
Hallesche Druckerei-Gesellschaft m. b. H.
Halle a. d. S., Große Märkerstraße 6

Konsum-Verein Falkenberg u. Umg.

Marken-Abgabe **nur vom 1. bis 15. Juli**

Wir machen unsere Mitglieder darauf aufmerksam, daß das Geschäftsjahr mit dem 30. Juni schließt. **Die Abgabe sämtlicher Rabattmarken,** sowohl der **kleinen Bons** als auch der **großen Pappmarken zu 50 und 100 Mark,** hat **vom 1. bis 15. Juli** in den Verteilungsstellen **gegen Quittung** zu erfolgen. Die Marken sind **genau abgezählt** in einem **Umschlag,** mit **Namen und Mitgliedsnummer versehen,** abzuliefern. **Nach dem 15. Juli werden keine Marken mehr angenommen! Das Mitgliedsbuch ist mit abzuliefern.** **Der Vorstand.**

Der große Saison-Ausverkauf bringt ungewöhnliche Preisvorteile

Gardinen :: Stores
■
Tisch- und Diwan-Decken
■
Deutsche und echte Orient-Teppiche

A. HUTH
& CO · A · G · HALLE a/S · GROSSE STEINSTR · 86 · 87 · MARKT 21

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290703-12/fragment/page=0010
DFG